

# NATURKINDER KIENWERDER



Naturkindergarten und Natur-Kultur-Zentrum

*Lebensraum der Sinne*



## Pädagogische Konzeption

Dezember 2025

**Impressum:****Freier Träger:**

Naturkinder Kienwerder e.V.

Am Kiebitzfenn 1a

14532 Stahnsdorf

**Naturkindergarten „Naturkinder Kienwerder“ und NaturKulturZentrum**

Am Kiebitzfenn 19

14532 Stahnsdorf

**Website:** [www.naturkinder-kienwerder.de](http://www.naturkinder-kienwerder.de)

**Telefon:** 0151 - 70526601

**Mail:** [info@naturkinder-kienwerder.de](mailto:info@naturkinder-kienwerder.de)

**Vertretungsberechtigter Vorstand:**

Judith Schadow, [judith.schadow@naturkinder-kienwerder.de](mailto:judith.schadow@naturkinder-kienwerder.de)

Gesa König, [gesa.koenig@naturkinder-kienwerder.de](mailto:gesa.koenig@naturkinder-kienwerder.de)

Jacqueline Klinger, [jacqueline.klinger@naturkinder-kienwerder.de](mailto:jacqueline.klinger@naturkinder-kienwerder.de)

**Pädagogische Leitung des Naturkindergartens:**

Judith Schadow

**Leitung des NaturKulturZentrums (NaKuZ):**

Judith Schadow

## **Gesetzliche Vorgaben und Empfehlungen**

Ziel und Auftrag unseres Naturkindergartens ist es, dass jedem Kind in unserer Region die gesetzlich zugesicherten inklusiven Bildungsmöglichkeiten eröffnet werden (vgl. SGB VIII, §9) und die Sorgeberechtigten ihrem Wunsch- und Wahlrecht gemäß § 5 SGB VIII bei der Auswahl des konzeptionellen Schwerpunktes der Betreuung ihrer Kinder nachkommen können. Kinder haben ein Recht auf inklusive Bildung an einem sicheren Ort. Dabei ist die uns vorliegende Erteilung einer Betriebserlaubnis nach § 45 SGB VIII an die Gewährleistung des Wohls der Kinder in unserem Naturkindergarten gekoppelt. Zur Sicherung der Rechte von Kindern haben wir uns zur Entwicklung, Anwendung und Überprüfung eines Konzepts zum Schutz vor Gewalt verpflichtet. Außerdem liegen geeignete Verfahren der Selbstvertretung und Beteiligung, sowie die Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten innerhalb und außerhalb des Naturkindergartens vor und werden regelmäßig weiterentwickelt.

Nach § 8 SGB VIII stellen wir sicher, dass die Beteiligung von Kindern in einer für sie verständlichen, nachvollziehbaren und wahrnehmbaren Form erfolgt. Als Träger tragen wir die Verantwortung, die hierfür notwendigen partizipativen Bildungsumgebungen auf allen Organisationsebenen zu gestalten.

Dabei dienen uns das zweite Gesetz zur Ausführung des Achten Buches des Sozialgesetzbuches - Kinder- und Jugendhilfe - (Kindertagesstättengesetz - KitaG) und die zugehörigen Verordnungen, wie z.B. die Verordnung über die Anzahl und Qualifikation des notwendigen pädagogischen Personals in Kindertagesstätten (Kita-Personalverordnung – KitaPersV, als Konkretisierungsrahmen.

## A. Inhaltsverzeichnis:

B.	Leitlinien unseres Naturkindergartens .....	6
1	Die Vision .....	6
2	Die Menschen .....	6
3	Der Weg zur eigenen freien Trägerschaft .....	6
4	Die konzeptionellen Säulen .....	7
a.	Unser konzeptionelles Ziel: Die Entwicklung resilienter Persönlichkeiten .....	7
b.	Der Beziehungsraum .....	8
c.	Der Handlungsraum .....	9
C.	Strukturqualität .....	13
1	Vorstellung des Naturkindergartens .....	13
a.	Lage und strukturelle Rahmenbedingungen .....	13
b.	Aufnahmevoraussetzungen .....	14
c.	Medikamentengabe .....	15
d.	Verpflegung/Mahlzeiten .....	16
e.	Pflege/Schlafen/Ruhen/Entspannen .....	19
f.	Fortbildungen und Qualitätsentwicklung .....	21
g.	Tagesablauf/Wochenablauf/Schließzeiten .....	23
h.	Zusammenarbeit mit Eltern .....	24
i.	Eingewöhnung orientiert nach dem Münchner Modell .....	26
j.	Übergänge .....	28
k.	Beobachtung & Dokumentation .....	29
l.	Kooperationsstrukturen, Verbundlösungen, Gemeinwesensorientierung .....	30
D.	Prozessqualität .....	31
1	Bild vom Kind, Bildungsziele .....	31
2	Umsetzung der Bildungsgrundsätze .....	34
a.	Fokus auf alltagsintegrierte Bildungsprozesse .....	34
b.	Gestaltung pädagogischer Angebote .....	35
c.	Sprachbegleitung und -förderung/Bildungsbereich Sprache und Kommunikation .	51
E.	Ergebnisqualität .....	54
1	Inklusion aus erlebter Kinderperspektive .....	54

a.	Vielfalt der Menschen .....	54
b.	Kinderrechte, Beteiligung und Beschwerdemanagement .....	55
2	Inklusion aus Perspektive der Eltern .....	56
a.	Gelingende Erziehungspartnerschaft .....	56
b.	Beteiligung von Eltern und Beschwerdemanagement .....	56
c.	Vielfalt der Herkunftsfamilie .....	57
3	Inklusion aus Perspektive des multiprofessionellen Teams .....	58
a.	Gelingende Teamzusammenarbeit, Aufgabe und Rollen .....	58
b.	Fachliche Ressourcen .....	58
c.	Weiterqualifizierung .....	59
d.	Rolle der Leitung .....	59
F.	Abkürzungsverzeichnis .....	61
G.	Literaturverzeichnis .....	61

## **B. Leitlinien unseres Naturkindergartens**

### **1 Die Vision**

#### **Naturkindergarten**

Unser Naturkindergarten ist ein Lebensort für Kinder, an dem sie frei spielen, mit liebevoller Ansprache wachsen und gefördert werden – und in gesunder Umgebung gedeihen.

#### **NaturKulturZentrum (NaKuZ)**

Das NaKuZ versteht sich als Outdoor-Ort für Jung bis Alt, an dem in und mit der Natur Kultur, Begegnung und Bewegung in der Nachbarschaft erlebbar werden.

### **2 Die Menschen**

Die Idee der Naturkinder basiert auf einer Initiative mehrerer PädagogInnen aus Stahnsdorf und Kleinmachnow, die sich 2019 auf den Weg gemacht haben, um den ersten Naturkindergarten der Region zu gründen.

Viele Eltern und UnterstützerInnen haben das Projekt seitdem begleitet, mit Tatkraft gestaltet und sind Teil eines Netzwerks geworden, das sie auch außerhalb des Kitaschwerpunktes immer wieder willkommen heißt.

### **3 Der Weg zur eigenen freien Trägerschaft**

Gut Ding will Weile haben: So durfte auch der Naturkindergarten in der Corona-Gründungszeit reifen. Commitment und Begegnungen waren wichtig, damit sich Türen öffneten, Verträge geschlossen und Finanzmittel akquiriert werden konnten. Es brauchte Vertrauen und Zuversicht in eine wichtige Idee dieser Zeit: die Entwicklung gestärkter Persönlichkeiten mit inneren Widerstandskräften, Sinn für demokratische Vielfalt und Verständnis für die globale Bedeutung von Nachhaltigkeit.

Im Herbst 2019 gründete sich aus einer PädagogInnen-Initiative der Trägerverein Naturkinder Kienwerder e.V., der seit 2020 an den Paritätischen Wohlfahrtsverband, den Bundesverband der Natur- und Waldkindergärten in Deutschland, an den Dachverband für Brandenburger Elterninitiativkitas und kleine freie Träger und an das Roots-and-Shoots-Programm des Jane-Goodall-Instituts angeschlossen ist.

Nunmehr ist der Verein auf ca. 30 Mitglieder angewachsen – neue Mitglieder sind jederzeit willkommen! Innerhalb des Trägervereins übernimmt der Vorstand die geschäftsführende Verantwortung und wird durch seine Mitglieder in jährlichen Mitgliederversammlungen entlastet.

Im Januar 2023 konnte zunächst Stahnsdorfs erster Kindergarten mit Natur- und Waldorfschwerpunkt unter freier Trägerschaft eröffnet werden. Das NaKuZ derweil ist bereits durch erste kleinere Veranstaltungen belebt und wird gemeinsam mit seinen NutzerInnen weiterentwickelt als lokaler Begegnungsort für Jung und Alt.

## 4 Die konzeptionellen Säulen

### a. Unser konzeptionelles Ziel: Die Entwicklung resilienter Persönlichkeiten

Das pädagogische Konzept unseres Naturkindergartens greift zentral das Salutogenese-Konzept des Medizin-Soziologen Aaron Antonovsky (1923-1994) auf, stellt den Kohärenzbegriff in seine konzeptionelle Mitte und leitet daraus wesentliche pädagogische Säulen ab verbunden mit dem Ziel, die Kinder zu begleiten bei ihrer Persönlichkeitsentwicklung hin zu resilienten, kohärenten in diesem Sinne gesunden, selbstbestimmten und sozial-sensitiven Persönlichkeiten.

Das in den 1970er und 1980er Jahren entwickelte Konzept der Salutogenese sieht Gesundheit und Krankheit als dynamischen Prozess, der als Kontinuum dargestellt werden kann. Der Mensch ist demnach immer in einem gewissen Ausmaß gesund und krank zur gleichen Zeit, das heißt, dass Gesundheit und Krankheit sich nicht gegenseitig ausschließen.

Antonovsky geht davon aus, dass Menschen ständig mit fremden bzw. neuen Zuständen und Situationen konfrontiert sind. Dieses Konfrontiertsein bezeichnet er als Heterostase. Die heterostatischen Einflüsse, auch Stressoren genannt, können im Alltag eines Kleinkindes, für das noch Vieles fremd und neu ist, vielfältig sein. Stressoren sind dadurch gekennzeichnet, dass das Kind noch keine Verhaltensmuster oder Lösungsstrategien entwickelt hat, um ihnen zu begegnen. Es muss sich mit ihnen noch auseinandersetzen. An der Bewältigung solcher neuer Situationen lässt sich nach dem salutogenetischen Ansatz die Gesundheit eines Menschen bemessen. In der Auseinandersetzung mit Fremdem kann sich der Mensch also stärken, wenn ihm die passenden Schutzfaktoren = generalisierte Widerstandsressourcen dafür zur Verfügung stehen (genetisch, personal, sozial, materiell und spirituell). Die Wahl der geeigneten Strategie wird dabei maßgeblich durch ein übergeordnetes Kohärenzgefühl (SOC – sense of coherence) gesteuert.

Antonovsky definiert das SOC wie folgt: „Das SOC (Kohärenzgefühl) ist eine globale Orientierung, die ausdrückt, in welchem Ausmaß man ein durchdringendes, andauerndes und dennoch dynamisches Gefühl des Vertrauens hat,

- dass die Stimuli, die sich im Verlauf des Lebens aus der inneren und äußeren Umgebung ergeben, strukturiert, vorhersehbar und erklärbar sind. (Verstehbarkeit)
- einem die Ressourcen zur Verfügung stehen, um den Anforderungen, die diese Stimuli stellen, zu begegnen (Handhabbarkeit)
- diese Anforderungen Herausforderungen sind, die Anstrengung und Engagement lohnen.“ (Sinnhaftigkeit)

*Verstehbarkeit* entwickelt sich in der frühen Kindheit vor allem durch konsistente Erfahrungen. Erfahrungen von Verlässlichkeit fördern den Aufbau von Regeln und Mustern und sind notwendig für Bindung und Vertrauen und ein Gefühl von Sicherheit.

*Handhabbarkeit* entwickelt sich durch Erfahrungen der Belastungsbalance, also einer Balance von entwicklungsgerechten Forderungen und Förderung. Das Kind wird nicht unter- oder überfordert, es bekommt Zeit und Raum zum Entwickeln von Lösungen und hat eine gewisse Entscheidungsfreiheit, um eigene Ressourcen zu wählen.

*Sinnhaftigkeit* oder Bedeutsamkeit entwickelt sich durch Partizipation, Akzeptanz, Achtung und Respekt. Das Kind fühlt sich mit seinen Fähigkeiten geachtet und nimmt sich als einen Teil der Gemeinschaft wahr, hat eine empfundene Bedeutung in ihr und für sie.

In unserem pädagogischen Alltag gilt es daher Kinder individuell zu beobachten, um herauszufinden, über welche Fähigkeiten sie verfügen und welche konkreten Widerstandsressourcen sie nutzen. So können wir sie dabei begleiten vorhandene Ressourcen, die als Schutzfaktoren dienen, zu fördern und zu erhalten, aber auch Brücken zur Erschließung neuer Ressourcen bauen helfen.

Unser pädagogisches Handeln ist in der Qualität der Beziehungen und Angebote darauf ausgerichtet, eine Atmosphäre der Verstehbarkeit, Handhabbarkeit und Sinnhaftigkeit zu gestalten, in der Kindern liebevoll zugetraut wird, was ihnen Zeit ihres Lebens dabei helfen kann, gesund zu werden oder zu bleiben.

## **b. Der Beziehungsraum**

### *i. Haltung der PädagogInnen*

- *PotenzialentfalterInnen und LernbegleiterInnen*, die das selbstbestimmte eigenaktive Lernen der Kinder achtsam und verlässlich begleiten, die Themen der Kinder aufgreifen, ihre Interessen und Fähigkeiten feinfühlig wahrnehmen, dokumentieren, sich mit der Kindergruppe und im Team darüber austauschen und diese zu Projekten erweitern.
- *KonfliktmoderatorInnen*, die als emotionale Co-Regulatoren zwischen den Bedürfnissen des Einzelnen und der Gruppe helfen Brücken zu bauen
- *DiversitätsverfechterInnen*, die um Vielfalt als globales Lebensprinzip wissen und die Berücksichtigung des Anderssein des Einzelnen als Beitrag zum Gelingen des Ganzen als Norm verstehen.
- *Werte-Vorbilder*, die die eigene Integrität und die des anderen, Verantwortung für selbst und der Gemeinschaft gegenüber, Mut und Selbsterziehung zur Authentizität und Gleichwürdigkeit als Basis aller konstruktiver Kommunikation sowohl in ihren Teamprozessen, als auch in der Arbeit mit den Kindern lebendig werden lassen und dabei selbst an sich wachsen (Werte nach Jesper Juul, Konzept der gewaltfreien Kommunikation).
- *Resilienz- und Kohärenzsäulen*, die in Herausforderungen Chancen zum Wachstum begreifen und diese fehlerfreundlich und mit positiver Selbst- und Sozialwirksamkeit so ergreifen, dass sich für die Kinder Sinn, Verstehbarkeit und Handhabbarkeit in den Erfahrungen ihres Kindergartenalltags erschließen.



### c. Der Handlungsraum

#### ii. *Spiele als selbstbestimmte Entwicklungsarbeit des Kindes*

##### **Unsere Haltung:**

Unter Spiel verstehen wir eine freiwillige, lustbetonte und spannungsreiche Handlung oder Beschäftigung ohne Zweck und ohne angestrebte Folgen für die Realität. Es ist ein Grundbedürfnis des Menschen und ein wesentlicher Baustein in der Entwicklung des Menschen zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.

Spielend eignen sich Kinder bewusst oder unbewusst Bildung in vielfältigen sich wiederholenden oder aufeinander aufbauenden Variationen an.

Verwendete Spielmaterialien sollen das Spiel bereichern, zur Fantasie anregen und nicht einschränken.

Das Freispiel ist die Arbeit der Kinder, es bildet die Basis des Spiels bei den Naturkindern, bei der die Kinder mit hoher Selbstbestimmung kooperativ spielen, kreative Spielideen entwickeln, aufkommende Konflikte selbst bearbeiten und Spielführung und Spielunterordnung miteinander sozial angemessen regeln lernen.

Freispiel ist ungelenktes Spielen, in dem das Kind seinen Bedürfnissen und Interessen nachgehen, seine Lebensrealität verarbeiten, neue Sozial- und Welterfahrungen machen kann. Die feinfühlig-pädagogische Begleitung wirkt sich auf die Bildung der Kinder weit nachhaltiger aus als die Lenkung von geplanten Spielsituationen.

##### **Gelebte Praxis:**

###### *Bindung als Basis für exploratives Entdecken:*

Um frei spielen zu können, muss sich das Kind sicher und wohl fühlen. Die Grundsteine dafür legen wir bereits in der Eingewöhnungsphase gemeinsam als Team mit dem Kind und seiner Familie und bauen jeden Tag eine vertrauensvolle Beziehung und Bindung zum Kind auf, indem wir immer auf die Bedürfnisse des Kindes schauen, diese ernst nehmen und darauf individuell und angemessen reagieren. Unsere eigene emotionale Regulation und stetige Selbstreflexion bildet die Basis für eine gelingende Co-Regulation in der Begleitung der Kinder.

###### *Der spielanregende Raum:*

Das Kind braucht freie Wahlmöglichkeiten, um ganz nach seinen aktuellen Interessen ein Spiel aufnehmen zu können. Hier bieten wir im Kindergarten vielfältige Erfahrungsräume und viele verschiedene Materialien an und gestalten eine partizipative Bildungsumgebung. Ebenso wichtig für das Kind ist die freie Wahl der SpielpartnerInnen.

Wir halten uns mit den Kindern ganzjährig die meiste Zeit draußen auf und entdecken die schier unerschöpflichen Spielmaterialien der Natur und der kulturellen Alltagswelt der Erwachsenen (Küchenausstattung, Rohre, Tonnen, etc.). Bei herausfordernden Witterungsbedingungen stehen den Kindern zwei Bauwägen und somit geschützte Indooralternativen für ihr Spiel zur Verfügung, in denen verschiedene vorgestaltete Spielmaterialien einen nicht immer verfügbaren und somit anregenden Reiz bieten.

Wir schaffen eine anregende, vorbereitete Spielumgebung mit kreativen und vielfältigen Spielmaterialien. Die Kinder haben immer Zugang zu Naturmaterialien: Steine, Sand, Blätter und Holz, sowie auf dem Gelände Bretter, Tücher, Decken, Hängematten, Sandschaufeln, Eimer, Schubkarren, Tonnen, Rohre und Rinnen, Bälle und Reifen. Wir bieten auch recycelte Materialien zum Bauen an, wie Teppichrollen, Schmierpapier und Kartons. Zum Handwerken halten wir Kinderschnitzmesser, Schleifpapier, Hämmerchen und Nägel bereit und bieten bei entsprechenden Tätigkeiten auch Schutzbrillen an. Die Verkleidungskiste für Rollenspiele ist ausgestattet mit Stoffen, Tüchern, Hüten, Täschen und einigen anderen Utensilien. Hier ergänzen wir gelegentlich oder tauschen Sachen aus.

Bei Interesse eröffnen wir das Malatelier im Wäldchen oder auf einer der Terrassen. Jedes Kind hat ein hochwertiges Malheft in DIN A3-Größe und nach Rücksprache mit uns Zugang zu allen Mal- und Bastelsachen. Wir vermeiden stereotypische Spielmaterialien, sondern legen Wert auf eine bunte Mischung, um die Vielfalt der Welt abzubilden.

Verschiedene vorgefertigte oder selbst hergestellte Brettspiele unterstützen das Struktur- und Regelspiel der Kinder, z. B. Tempo kleine Schnecke oder TicTacToe als selbst gestaltetes Brettspiel mit bunt bemalten Spielsteinen. Puzzles für jede Altersstufe, eine große Kiste Kaplas, Schleichtiere mit Zubehör und größere Ostheimer Holztiere für die Jüngeren laden zum Entdecken ein. In einem der Bauwagen haben die Kinder eine Puppenküche mit viel Zubehör sowie in beiden Wagen ein Regal mit Büchern verschiedener Themen für alle Altersstufen, die regelmäßig durchgetauscht und erweitert werden.

#### **Das spielbegleitende Pädagogen-Team:**

Sobald das Kind in die freie Exploration aufbricht, beginnt das Spiel. In dem Moment sind wir als pädagogische Fachkräfte begleitend und vor allem beobachtend tätig. Wir unterstützen Aktionen des Kindes mit Zuhören und geben bei Bedarf Impulse. Als pädagogische Fachkräfte beeinflussen wir das Spiel durch unterschiedliche Faktoren. Dazu gehören vor allem:

- Vorbildverhalten, Beziehungsstabilität und Sicherheitsgefühl (individuelle Spielbedürfnisse, Ideenfindung)
- Gestaltung der Umwelt (anregende Lernumgebung)
- Gestaltung des Gruppenlebens (geschützte und durch Regeln und Zeitstrukturen abgrenzbare Spielräume, Spielunterstützung - Wir regen Interaktionen zwischen Kindern an, nötigen aber niemals Spielpartner auf)
- Beobachtung und Dokumentation (familiäre Einflüsse, Rahmenbedingungen, Spielverhalten)
- Bildungspartnerschaft mit den Eltern (Austausch von Beobachtungen und Zielen, Beratung)

#### **Verknüpfung mit ausgewählten Bildungsbereichen:**

##### *Sprache und Kommunikation*

Wir beobachten die sprachlichen Äußerungen des Kindes und spiegeln diese im Dialog mit dem Kind „Ich sehe...“. Durch dialogische Bilderbuchbetrachtungen gehen wir in Austausch mit dem Kind und regen die Wortschatzentwicklung an, in dem wir z. B. neue Fragen aufwerfen oder uns gemeinsam eine Geschichte ausdenken, und bieten Anregungen, um grammatikalische Strukturen zu festigen. Wir fungieren als Vorbild, bahnen Interaktionen an und laden andere Kinder zum Mitspielen ein. Fremdsprachen binden wir in spielerische Tänze und Theater ein.

##### *Mathematik*

Beim Bauen von Sandburgen, Backen von Sandkuchen mit Förmchen und Eimerchen und Graben von tiefen Löchern im Sand entstehen geometrische Körper und Formen, die die Kinder mit ihren Händen geschaffen haben und wobei sie die jeweiligen Eigenschaften erleben können. Wir zählen mit den Kindern vor jedem Waldausflug die Anwesenheit mit unterschiedlichen Methoden, spielen Ballspiele mit Zählen, schätzen die Größe/Höhe gebauter Türme oder messen beim Weitsprung mit dem Zollstock. Beim Backen können die Kinder mit Waage und Messbecher die Zutaten abwägen und messen, die Löffel der Zugaben zählen und den Kurzzeitwecker aufziehen. Erstes Rechnen findet z. B. auf dem Weg zum Wald statt, wenn wir Hausnummern entdecken oder unsere Schritte zählen.

## *Natur und Technik*

In unserem Naturkindergarten experimentieren die Kinder vorwiegend in und mit der Natur und dem kreativen Einsatz der natürlichen Ressourcen, die uns umgeben. Es steht darüber hinaus aber auch eine Auswahl verschiedener Konstruktions- und Entdeckungsspielzeuge zur Verfügung: große und kleinere Bausteine, Magnete und große Schultafeln, Bretter und Rohre, z. B. für Murelbahnen. Wir experimentieren mit Lupen, Messbechern, Trichtern, Sieben, Schalen, dem Arztkoffer für Kinder oder an den monatlichen Spielzeugtagen mitgebrachten Schätzen. Mit Hilfe eines umfassenden Elektrobaukastens können sich die Kinder spielerisch dem Themenbereich der Elektronik widmen.

## *Philosophie, Ethik und Religion*

Oft kommen philosophische Fragen von den Kindern selbst auf, z. B. „Was passiert, wenn wir tot sind?“ oder „Gibt es unsichtbare Wesen?“. Über diese Fragen gehen wir mit den Kindern in den Dialog, regen zu vertieften Gedanken an und begeben uns auf die gemeinsame Lösungssuche. Ethische Fragen treten aber z.B. auch beim Spiel der Kinder zu Tage: Muss ich teilen? Was ist gerecht? Wer darf mitspielen? Diese Fragen begleiten wir feinfühlig und co-regulierend und unterstützen die Kinder in ihren Wahrnehmungen und Prozessen bis hin zu Lösungsansätzen. Wir unterstützen Kinder in Trauerprozessen, wenn z. B. Verwandte oder Haustiere kürzlich gestorben sind und begegnen ihnen in dieser Zeit mit Anteilnahme, besonderer Zuwendung und bieten Gespräche über das Geschehene und Erlebte an. Unser Kindergarten ist nicht konfessionell gebunden, doch aufgrund des christlichen Kulturkreises in Deutschland sind unsere erklärten Werte christlich-geprägt, wie z. B. das Singen überlieferter christlicher Lieder in der Adventszeit oder unser Krippenspiel zu Weihnachten. Wir sind offen für andere Religionen und Zugehörigkeiten und die Einbindung in unseren pädagogischen Alltag.

### **Essenz:**

Wir gestalten eine partizipative Bildungsumgebung indoor sowie outdoor mit entsprechenden Räumen und Materialien. In der Natur finden die Kinder vielfältige, fantasieanregende Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten.

Wir sorgen für möglichst viel unverplante Zeit, in der das Kind in sein eigenes freies Spiel eintauchen und zum Flowleben finden kann. Durch gezielte und kompetente Beobachtung und Begleitung der Kinder, Austausch im Team und regelmäßige Gespräche mit den Eltern gestalten wir aktiv eine für alle Kinder entspannte und lernförderliche Umgebung.

### *iii. Naturpädagogik*

Das Kind ist noch ganz Natur – fühlt sich verbunden mit der Welt, jedem Element, Fantasiewelten. Die Natur wirkt als Raum-, Zeit- und Ideengeber, regt Fantasie und Sprachprozesse an, fordert von den Kindern Zusammenarbeit, Einfühlungsvermögen und Verantwortung. Kurzum: Warum sollten wir sie künstlich nachbilden?

Wer Kletterbäume hat, braucht keine Gerüste.

An den Naturraum lassen sich alle konzeptionellen Säulen und Bildungsbereiche anknüpfen: Mathematik kann gefühlt, Naturwissenschaft geschmeckt und Kinderrechte sowie Demokratiebewusstsein bei gemeinsamen Entscheidungsprozessen gestärkt werden.

Frische Pfefferminze aufzubrühen zu einem köstlichen Tee, die etwas widerspenstigen Blätter der Brennnessel in der Feuerküche zu krossen Chips zu veredeln und selbst gepflückte Äpfel auf Stöcke zu spießen, zu würzen und über der Glut zu backen – das ist ein Naturkinderleben.

### *iv. Handlungspädagogik und tiergestützte Interventionen*

Gemeinsam die Kreisläufe der Natur kennenzulernen, die eigene Bedeutung darin zu entdecken, sie aktiv zu gestalten und sich handelnd mit der Umwelt auseinanderzusetzen – all das erleben die Kinder in unserem Naturkindergarten, wenn sie Obst und Gemüse säen, pflegen, ernten, kochen, unsere vier Deutschen Riesenkaninchen füttern, pflegen und ausmisten – und die Reste dem Kompost beimengen, der wiederum die Pflanzen wachsen lässt, über die sich Mensch und Tier so freuen.

Durch tiergestützte Interventionen mit unseren vier Deutschen Riesen- Kaninchen bauen wir kommunikative Brücken zu den Kindern. Der Kontakt mit den Tieren stimuliert das Entspannungssystem der Kinder, schüttet Bindungs- und Glückshormone aus, auf deren Basis vielfältige Lernprozesse leichter zugänglich und nachhaltiger verinnerlicht werden.

### *v. Waldorfpädagogik*

Die Naturkinder Kienwerder arbeiten waldorforientiert, sind aber keine klassische Waldorfkita. Grundgedanken der Waldorfpädagogik unterstützen jedoch die Ziele unserer Arbeit und können freilassend hilfreiche Vertiefungsimpulse in der gemeinsamen pädagogischen Arbeit im Team und mit den Familien geben.

Wir achten auf:

- Rhythmus durch wesensgerechte Rituale in Tag, Woche und Jahr
- authentische und wesensgerechte Bilder in Geschichten, Fingerspielen, Theatern und Festen
- Fantasie- und Entwicklungsschutzräume
- natürliche, sinnesanregende Spiel- und Ausstattungsmaterialien
- und vor allem: eine gleichwürdige Begegnung von Mensch zu Mensch – unabhängig von Alter und Entwicklungsstand.

## C. Strukturqualität

### 1 Vorstellung des Naturkindergartens

#### a. Lage und strukturelle Rahmenbedingungen

Die Naturkinder Kienwerder befinden sich auf einem großen Naturgelände in Stahnsdorf OT Güterfelde inmitten der kleinen, idyllischen Siedlung Kienwerder. Kienwerder ist umgeben von Wäldern und Feldern, auch ein See, der Güterfelder Haussee, ist durch eine Wanderung erreichbar. Da Nachhaltigkeit für uns eine Herzensangelegenheit ist, freuen wir uns über radelnde Familien und Mitarbeiter\*Innen. Fahrradständer und elektrische Lademöglichkeiten stehen bereit. Aber auch per Bus (Haltestelle Güterfelde-Kienwerder oder Stahnsdorf Bahnhofsstraße) oder mit dem Auto (Nuthe-Schnellstraße, A115 in der Nähe) sind wir gut erreichbar. Zum Parken stehen zwei Parkplätze auf dem Gelände zur Verfügung, einer davon rollstuhlgerecht.



## **b. Aufnahmevoraussetzungen**

Wir betreuen 36 Kinder zwischen 2,5 Jahren bis zum Schuleintritt in zwei teiloffenen Gruppen:

Bibergruppe, 18 Kinder, 2,5 – ca. 4Jahre

Fuchsgruppe, 18 Kinder, ca. 4 Jahre bis Schuleintritt

### **Inklusion und Barrierefreiheit:**

Wir bieten Betreuungsangebote für Kinder mit Beeinträchtigungen, insofern der regelmäßige Naturaufenthalt und das freie Spiel im teilweise unbefestigten Naturraum – bei Ausflügen ohne Zaunanlage – einer positiven Entwicklungsbegleitung nicht im Wege steht und sicher verantwortet werden kann.

Kindern, die dauerhaft einen Rollstuhl benötigen oder für die diese Form des teilweise nicht materiell begrenzten Raumes ein Sicherheitsrisiko darstellt, kann leider keine Betreuung angeboten werden.

### c. Medikamentengabe

Bei bestimmten Krankheiten (wie z. B. Diabetes, Epilepsie, Allergien oder anderen chronischen Erkrankungen) sind Kinder auf die Verabreichung bestimmter Medikamente angewiesen.

Träger, pädagogisches Team und Sorgeberechtigte sind daher zur gegenseitigen Abstimmung aufgerufen. Würde diesen Kindern die Medikamentengabe verweigert, könnte dies einen dauerhaften Ausschluss vom Besuch unseres Naturkindergartens bedeuten und unserem Förderauftrag vor dem Hintergrund der Inklusion widersprechen.

Jede Medikamentengabe erfordert das Einvernehmen mit den jeweiligen pädagogischen Fachkräften sowie das Einverständnis der Personensorgeberechtigten, denn ohne Einwilligung darf kein Medikament verabreicht werden.

Diese Vereinbarung ist schriftlich festzuhalten, um Missverständnissen vorzubeugen und für alle Beteiligten Klarheit zu schaffen. Hierbei wird auch festgelegt, dass ein anlassbezogener Austausch zwischen Personensorgeberechtigten und unserem Naturkindergarten stattfindet, um z. B. Änderungen in Art, Dosierung, Darreichungsform oder Verträglichkeit des Medikaments umgehend berücksichtigen zu können. Die telefonische Erreichbarkeit der Personensorgeberechtigten ist sicherzustellen.

Entsprechende Vereinbarungen zur Medikamentengabe sind auf unverzichtbare Ausnahmen beschränkt. Eine eindeutige, schriftliche Anweisung des behandelnden Arztes oder der behandelnden Ärztin muss vorliegen, in der die Dosis, die Verabreichungsform, der Zeitpunkt und die Dauer der Verabreichung genau angegeben sind. Entsprechende Risiken, Komplikationen und Hilfsmaßnahmen müssen bekannt sein. Die Kontaktdaten des behandelnden Arztes oder der behandelnden Ärztin sind für Rückfragen wichtig und müssen vorliegen.

Mitarbeitende unseres Naturkindergartens, die Medikamente verabreichen sollen, werden anhand der ärztlichen Verordnung von der Leitung unterwiesen. Bei Dauer- oder Notfallmedikationen sind regelmäßig wiederholte Unterweisungen notwendig (je nach Risiken häufiger oder seltener).

Für interne Vertretungsregelungen gilt:

- Über Art und Anwendung des Medikaments informiert ein Schulungsaushang am Wichtig-Board in beiden Naturwägen im Küchenbereich.
- Das Wichtigboard ist stets aktuell und frei von Altlasten zu halten.
- Jedes vertretende Teammitglied nimmt an der gemeinsamen Schulung durch die Leitung teil und sichtet Dienstantritt im Vertretungsfall die Unterlagen des Wichtigboards.
- Bei Unsicherheiten oder Ängsten wird umgehend die Leitung konsultiert.

## d. Verpflegung/Mahlzeiten

### Unsere Haltung:

Essen verstehen wir immer als Verbindung von Bedürfniserfüllung und Genuss. Unser Kindergarten bietet vegetarische Biokost. Das Mittagessen wird geliefert, die restlichen Mahlzeiten vom Team und den Kindern zubereitet. Jedes Kind bringt eigene Vorlieben und Erfahrungen von zuhause mit und hat im Kindergarten die Möglichkeit, seinen Erfahrungsraum zu erweitern.

Folgende Grundregeln sind uns im Umgang mit Nahrung und Essen wichtig:

1. Die Kinder entscheiden selbst, was und wie viel sie essen möchten.
2. Niemand muss etwas vom Essen probieren, wenn er/sie dies nicht möchte.
3. Niemand muss aufessen.
4. Niemand muss lange sitzenbleiben, wenn er/sie schon mit dem Essen fertig ist.

### Gelebte Praxis:

Im Tagesverlauf gibt es verschiedenste Essenssituationen, die immer wiederkehrend sind. Hinzu kommen im Wochen- und Jahresverlauf besondere Situationen wie z.B. Feste. Bei den Mahlzeiten ist uns eine entspannte, einladende und strukturierte Atmosphäre wichtig, in der die Kinder sich so wohl fühlen, dass sie sich ganz ihrem Bedürfnis nach Essen und Trinken widmen können. Die Erwachsenen sitzen mit am Tisch, essen mit, nehmen an Tischgesprächen teil und sorgen so für eine angenehme Atmosphäre während den Mahlzeiten.

Im Folgenden soll ein Überblick über die einzelnen Mahlzeiten und deren Umsetzung bei uns gegeben werden:

**Frühstück:** Alle Kinder, die bis um 8.50 Uhr im Kindergarten sind, nehmen am Frühstück teil. Das Frühstück wird hauptsächlich durch eine Pädagogin und/oder Freiwillige vorbereitet. Die Kinder haben die Möglichkeit, mitzuhelfen. An jedem Tag gibt es etwas Anderes:

*Montag:* Brötchen mit verschiedenem Aufstrich/ Belag und Rohkost

*Dienstag:* Müsli oder Brei mit Nüssen und Obst

*Mittwoch:* Knäckebrot mit verschiedenem Aufstrich/ Belag und Rohkost

*Donnerstag:* Müsli oder Brei mit Nüssen und Obst

*Freitag:* Brot mit verschiedenem Aufstrich/ Belag und Rohkost

Die Biber- und Fuchsgruppe trifft sich um 9 Uhr in ihren jeweiligen Wägen. Zu Beginn werden tagesaktuelle Dinge besprochen, bevor das Frühstück mit einem gemeinsamen Ritual beginnt. Kinder, die nichts essen möchten, können nach dem Ritual direkt in die Freispielzeit übergehen. Wer mit dem Frühstück fertig ist, räumt seinen Platz auf und kann den Frühstücksraum verlassen.

**Mittagessen:** Das vollwertige Mittagessen wird durch einen vegetarischen Bio-Catering Service geliefert. Die Kinder können bei der Vorbereitung helfen, indem sie z.B. das Geschirr aus dem Schrank holen oder mit einem Erwachsenen gemeinsam die Essenstemperatur messen.

Das Mittagessen ist die einzige Mahlzeit im Tagesverlauf, wo es zeitgleich keine Möglichkeit zum Freispiel gibt und alle anwesenden Kinder teilnehmen.

Die Biber- und die Fuchsgruppe essen getrennt. Beim Mittagessen gibt es feste Sitzplätze für die Kinder, um ihnen Struktur und Sicherheit zu vermitteln nach der Zeit des freien Spiels.

Auch das Mittagessen beginnt nach dem Händewaschen mit einem gemeinsamen Ritual (Fingerspiel, Lied). Dann können sich die Kinder an der Ausgabestation das Essen abholen. Sie entscheiden selbst, was und wie viel sie essen und probieren möchten.

Wer mit dem Essen fertig ist, räumt seinen Platz auf, wäscht sich die Hände und bei Bedarf das Gesicht, putzt sich auf freiwilliger Basis die Zähne und widmet sich einer ruhigen Beschäftigung im Nebenraum, bis alle Kinder mit dem Essen fertig sind und die Ruhephase beginnt.

Durch die räumlichen Gegebenheiten (der Essensraum wird nach dem Mittagessen zum Ruheraum umgebaut) gibt es bei uns nicht die Möglichkeit, beliebig lange am Esstisch zu verweilen beim Mittagessen. Wir geben den Kindern, die langsamer essen, jedoch die Möglichkeit, sich an einen Platz



zu setzen, an dem sie ungestört aufessen können, während das Mittagessen schon nach- und die Ruhephase vorbereitet wird.

**Vesper:** Zu der Vesper gibt es meist belegte (Knäcke-)Brote sowie Rohkost (Obst und Gemüse) in Form eines Buffets, teilweise werden auch Smoothies und im Winter warme Getränke angeboten. Um 14.30 Uhr ertönt der Vespergong und die Kinder, die am Vesper teilnehmen möchten, waschen sich die Hände und kommen zum Tisch. Das Vesper ist eine offene Situation, zu der Kinder jederzeit kommen und gehen dürfen.

**Brotdosen und Trinkflaschen:** Jedes Kind bringt täglich eine isolierte Getränkeflasche sowie eine Brotdose von zuhause mit, diese Dinge sollten von den Kindern selbst geöffnet und geschlossen werden können. In der Brotdose befinden sich (Trocken-) Obst, Gemüse und Nüsse, in der Flasche Wasser oder ungesüßter Tee. Zu diesen Dingen haben die Kinder jederzeit Zugriff, egal ob auf dem Gelände oder im Wald. Wenn sie hungrig oder durstig sind, können sie sich ihre Dosen holen und an einen festen Ort setzen. Hier finden vielfältige Erfahrungen und kommunikative Prozesse unter den Kindern statt (was hast du heute in deiner Dose? Wie schmeckt das? Warum gibt es im Winter keine frischen Erdbeeren? Wollen wir etwas tauschen? Wie viel kann ich abgeben, sodass ich auch noch etwas habe?).

**Besondere Essensituationen:** Zusätzlich zu den täglichen Situationen gibt es besondere Situationen, in denen Essen eine große Rolle spielt.

1. *Geburtstage:* Wenn möglich, backen wir mit dem Geburtstagskind einen Tag vor der Feier gemeinsam einen Kuchen, die Familien bringen hierfür die Zutaten mit. Am Geburtstag darf das Geburtstagskind zum Frühstück den Kuchen verteilen.
2. *Feuerküche:* Immer wieder bereiten wir Getränke und Speisen am Feuer zu. In solchen Situationen essen die Biber- und die Fuchskinder gemeinsam am Feuerkreis auf den Bänken, welche teilweise auch als Tische genutzt werden können.
3. *Feste:* Wir unterscheiden im Kindergarten zwischen Festen mit und ohne Elternanwesenheit. Bei Festen ohne Elternanwesenheit gibt es meistens ein gemeinsames Frühstück am Feuer mit einer festlich gedeckten Tafel und einem besonderen Frühstück, welches zum Fest passt. Bei Festen mit Elternanwesenheit bringen teilweise die Eltern Speisen für ein Buffet mit, diese Speisen sind beschriftet und mit einer Zutatenliste versehen. Bei jeglicher Art von Festen gibt es bestimmte Orte, an denen gegessen wird, meistens ist dies an der Feuerstelle.

#### **Zubereitung von Nahrung und Pädagogisches Kochen und Backen:**

Im Tagesverlauf haben die Kinder immer wieder die Möglichkeit, bei der Zubereitung von Nahrungsmitteln zu helfen, z.B. beim Brei kochen für das Frühstück, beim Obst und Gemüse schneiden oder Brote schmieren für das Vesper. Es ist uns wichtig, den Kindern eine Vielfalt zu bieten, so gibt es beispielsweise unterschiedliche Sorten Getreide und Mehl, Gemüse in selteneren Farben (z.B. lila Möhren oder dunkle Tomaten) und Alternativen zu raffiniertem Zucker zum Backen. Im Frühling und Sommer bereiten wir auch aus gesammelten Kräutern Speisen wie Kräuterbutter oder Brennesselchips her.

Zudem können die Kinder sich Nahrungsmittel wünschen (z.B. ein besonderes Obst, einen besonderen Aufstrich), die über die Einkaufsdelegation bestellt werden. Auch beim Bestellprozess können die Kinder teilhaben und durch die Einkaufsdelegation helfen einzelne Kinder auch beim Einsortieren der Lebensmittel in den jeweiligen Küchenbereichen mit.

Vor allem zu Festen oder besonderen Anlässen bieten wir pädagogisches Kochen an, beispielsweise eine Erntesuppe über dem Feuer kochen oder etwas backen für ein Fest.

Im eigenen Bauerngarten wird nach Fertigstellung auch eigenes Gemüse angebaut werden, welches wir im Kindergarten verarbeiten und im Naschgarten werden die Kinder im Sommer verschiedenste Beerensträucher vorfinden. Bis zum Abschluss der Bauarbeiten im Bereich des zukünftigen

Bauerngartens sind die Kinder schon jetzt im benachbarten Garten der Leitung regelmäßig zum Ernten eingeladen.

**Nachhaltigkeit und Essensverschwendung:** Im Kindergarten ist es fast unvermeidlich, dass Lebensmittel im Müll landen. Durch Gespräche und authentisches Vorleben lernen die Kinder, auf ihre eigenen Bedürfnisse zu achten und sich nur so viel zu nehmen, wie sie essen können. Dies ist ein Lernprozess bei den Kindern, den wir achtsam und aufmerksam begleiten.

Um die Lebensmittelverschwendung gering zu halten, werden Reste vom Mittagessen in Dosen verpackt und auf eigene Verantwortung können die Familien sich davon etwas mit nach Hause nehmen. Immer am Freitag werden auch alle angebrochenen Lebensmittel aus den Kühlschränken geräumt und an die Eltern verschenkt.

Dies geschieht selbstverständlich unter Beachtung aller relevanten hygienischen Auflagen (Kühlkette, Temperatur von bereits erhitztem Essen etc.).

**Essenz:**

Durch unsere Vielfalt an Essenssituationen im Tages- und Wochenverlauf können wir den Kindern Entwicklungsangebote zu allen Bildungsbereichen machen.

Die Kinder haben die Möglichkeit, ihren Erfahrungsraum im Bereich Nahrung und Essen bei uns auf vielfältige Art und Weise zu erweitern, ohne dass dabei Druck und Zwang ausgeübt werden.

## e. Pflege/Schlafen/Ruhen/Entspannen

### vi. *Pflege*

Kinder suchen sich ihren BezugserzieherIn aus, von der/dem sie begleitet und ggf. gewickelt werden möchten. Im Rahmen des von uns praktizierten Münchner Eingewöhnungsmodells wachsen Familien und Kindergarten langsam und natürlich zu einer vertrauensbasierten Gemeinschaft zusammen. Während der Pflege orientieren wir uns an den Handlungsanweisungen Emmi Piklers und beziehen die Kinder aktiv ein.

Kinder entscheiden selbst, wann sie auf ihre Windel verzichten wollen.

Kinder entscheiden selbst, ob sie ein Töpfchen oder eine Kindertoilette benutzen wollen.

Nach dem Toilettengang gelten verbindliche Händewaschregeln, die in ein Ritual eingebunden werden. Selbstverständlich stehen auch in einem Naturkindergarten verschiedene Reinigungsmöglichkeiten mit warmem Wasser, Seife und Einmalhandtüchern zur Verfügung.

### vii. *Ruhephasen und Entspannung*

#### **Unsere Haltung:**

Jedes Kind hat jederzeit das Recht sich selbst Ruhezeiten zu organisieren. Wir unterstützen es dabei sich seiner Erholungsbedürfnisse zunehmend bewusstzuwerden und sie erfüllen zu können. Kinder sollten jederzeit Zugang zu ihrem Ruheplatz haben und sich hinlegen können, wenn sie müde sind. Sicherheit und Entspannung empfinden sie eher, wenn sie immer wieder am selben Ort schlafen oder ruhen können, wenn die Bedingungen vertraut sind und die Umgebung heimelig ist. Bettdecken von zu Hause, ein Kissen mit einem Familienbild darauf oder das eigene Kuscheltier tragen dazu bei.

#### **Gelebte Praxis:**

Am Morgen fragen wir Kinder und Familien, wie die Kinder geschlafen haben, ob sie schon lange wach sind, ob sie noch oder schon wieder müde sind. Damit stärken wir die Selbstwahrnehmung der Kinder, erfahren mehr über ihr Befinden und können uns im weiteren Tagesverlauf darauf beziehen.

Im weiteren Tagesverlauf überlegen wir mit den Kindern, woran sie spüren, dass sie fit und ausgeruht oder müde und gereizt sind, und wie sich das anfühlt. Wenn Kinder auf die Frage, ob sie sich ein bisschen ausruhen möchten, mit Ja antworten, besprechen wir mit ihnen gemeinsam, welche Möglichkeiten es gibt, sich sofort auszuruhen. Sowohl in den Naturwägen, als auch auf dem Gelände und bei Ausflügen stehen jeweils Rückzugsbereiche zur Verfügung. Die Kinder entscheiden selbst, ob sie schlafen, sich in Ruhe ein Buch anschauen oder sich nur mal ausstrecken wollen bzw. eine Entspannungsphase einlegen möchten, um wieder aufzutanken. Wir sprechen mit den Kindern über die verschiedenen Möglichkeiten, zur Ruhe zu kommen und sich zu erholen. Je mehr die Kinder daran gewöhnt sind, ihre körperlichen, seelischen und sozialen Bedürfnisse wahrzunehmen und je selbstverständlicher es für sie ist, dass sie sich im Tagesablauf zwischendurch mal ausruhen können, desto eigenständiger werden sie die Ruheinseln des Alltags in Anspruch nehmen.

Bei der Gestaltung des Tagesablaufs wechseln aktivere Phasen mit einem hohen Maß an individueller Eigenaktivität (morgens, vormittags, nachmittags) mit ruhigeren Phasen und einem höheren Maß an geführter Gruppenaktivität ab (mittags). Wie ein Atemrhythmus durchzieht dieser übergeordnete Rahmen aus Aktivität und Ruhe den Tag und strukturiert ihn. Wie die Kinder diese Phasen konkret nutzen, soll sich jedoch an ihren Bedürfnissen orientieren.

Wir leiten das Mittagsband so ein, dass es den Kindern möglich werden kann, mit dem Vormittag abzuschließen und zur Ruhe zu finden. Dabei entscheidet jedes Kind selbst, wie es zur Ruhe kommen mag: Schlafen verstehen wir dabei als eine freiwillige Option von vielen. Auch achtsame Sinnesspiele,

sanfte musikalische Klänge, das ruhige gemeinsame Geschichtenlesen oder kreatives Gestalten dienen der Entspannung und Erholung.

Wir tauschen uns mit den Familien regelmäßig über die Ruhebedürfnisse und Schlafgewohnheiten der Kinder aus und besprechen, wie in der Familie und im Kindergarten darauf bestmöglich Rücksicht genommen werden kann. Die Kinder sind es in ihren Familien gewohnt, auf je eigene Weise zu ruhen und zu schlafen. Manche Kinder schlafen sehr früh allein in einem eigenen Raum, andere schlafen mit ihren Geschwistern oder Eltern im selben Zimmer, vielleicht in einem Familienbett. Manche Kinder schlafen nah am Körper der Bezugsperson, andere allein in einem Bett, mit oder ohne Kissen, unter Decken oder in Schlafsäcken, bodennah auf Matratzen, in Gitterbetten oder Hochbetten, mit Baldachin, Betthimmel oder unter einer hohen Zimmerdecke, mit oder ohne Nachtlicht, mit oder ohne Nachthemd, T-Shirt oder Schlafanzug. Schon bei der Eingewöhnung und dann immer wieder neu bleiben wir im Austausch, wie die Kinder zu Hause gewöhnlich schlafen und welche Ruhe- und Einschlafrituale es in den Familien und im Kindergarten gibt.

#### **Essenz:**

Wir achten insbesondere darauf:

- Bedürfnisse der Kinder nach Ruhe und Erholung ernstzunehmen und dafür Räume und Zeiten einzuplanen
- Kinder nicht vom Ruhen oder Schlafen abzuhalten und schlafende Kinder nicht aktiv ohne triftigen Grund zu wecken
- Entspricht der Kindeswille nicht dem Elternwillen, wägen wir im Dialog mit dem Kind und den Eltern sorgfältig ab, was dem Wohl des Kindes entspricht.
- Kinder im Schlafbereich in keinsten Weise räumlich zu fixieren
- die Räume nie komplett abzudunkeln, sondern immer ein Restlicht anzubieten
- Kindern Gegenstände, die sie zur Beruhigung oder Entspannung nutzen wollen, zum Beispiel Schnuller, Tuch, Kuscheltier oder ein Buch, bei den Ruhezeiten jederzeit zur Verfügung zu stellen
- Kinder in keiner Situation zu überreden, sich auszuziehen, sich hinzulegen, eine Decke über sich auszubreiten, die Augen zu schließen oder liegenzubleiben. Die Kinder entscheiden ausnahmslos selbst, ob sie einschlafen möchten.
- Kinder beim Entspannen, Ruhen oder Einschlafen immer grenzwahrend zu begleiten: Wir drängen ihnen nie körperliche Nähe oder Berührung auf, legen nicht ungefragt Hände, Tücher, Kissen oder Decken auf ihre Körperteile, schauen ruhende Kinder nicht unverwandt an, legen oder setzen uns nicht direkt neben die Kinder und streicheln sie nicht in den Schlaf – es sei denn, das ist explizit ihr Wunsch.

## f. Fortbildungen und Qualitätsentwicklung

Die Weiterentwicklung des pädagogischen Profils unserer Organisation und der Mitarbeiter unseres Naturkindergartens ist ein fortlaufender Prozess, der mehrere Bausteine umfasst:

- **Normativ:**
  - Sinnhaftigkeit, Handhabbarkeit und Verstehbarkeit der zentralen Visionen und Arbeitsprozesse unserer Organisation in Form einer gemeinsamen Leitbildarbeit unter Einbeziehung aller Gremien und Menschen der Naturkindergemeinschaft.
  - Dabei Einbezug neuer Erkenntnisse und gesellschaftlicher und globaler Bedürfnisse mit Ausrichtung auf Nachhaltigkeit auf allen Ebenen.
  - Ziel und Zweck unserer Organisation ist die Begleitung von Kindern und ihren Familien in ihren individuellen dynamischen Resilienzprozessen.
  - Unerlässliche Bedingung hierfür ist die stete Entwicklung resilienter systemischer Organisationsstrukturen.
- **Strategisch und operativ:**
  - Berücksichtigung und Konkretisierung sich ändernder gesetzlicher, demographischer und netzwerkbezogener Rahmenbedingungen.
  - Jährliche Messung und Auswertung der Qualität unseres Naturkindergartens mit Verfahren zur Selbstevaluation:
    - Evaluation durch Fragebogen an Königsfuchsfamilien, deren Kinder in die Schule wechseln
    - Nutzen des Referenzrahmens zur Qualitätsentwicklung in der guten gesunden Kita „Die gute gesunde Kita gestalten“, Bertelsmann Stiftung 2012
  - Fünfjährige externe Begutachtung
  - Formulierung realistischer, erreichbare Ziele mit dem Wert einer Teamvereinbarung und fortlaufende Aktualisierung der pädagogischen Konzeption.
  - Mindestens 2 Weiterbildungen pro pädagogischem Mitarbeiter/Jahr zu Themen aus dem Interessen- und Entwicklungsfeld des Mitarbeiters und mit aktuellem oder zukünftigem Bezug zum Naturkindergarten
    - Dabei insbesondere Berücksichtigung der Themenfelder Kinderschutz, Kinderrechte, gewaltfreie Kommunikation, Adultismusprävention und Resilienzentwicklung.
  - Verlässlicher Rahmen für Entwicklung einer fehler- und kritikfreundlichen Teamkultur als wichtiger Kinderschutzfaktor:
    - Kommunikationskulturkonzept und Selbstverpflichtungserklärung als Bestandteile des Arbeitsvertrages
    - Wöchentliche Konferenzen im Großteam und Kleinteam incl. Multiplikation von Fortbildungsergebnissen, Austausch dazu und Niederschrift in Form von Leitfäden oder Konzeptionsaktualisierungen
    - Zweimonatige Supervisionen im pädagogischen Team, 1x/Jahr Supervision des Managementteams
    - 2x/Jahr 2 tägige Teamkonferenzen (9-16Uhr)
    - 1x/Jahr Teamtag
    - Quartalsweise Mitarbeitergespräche mit der Leitung
    - 1x/Jahr Mitarbeitergespräche mit dem Vorstand
  - Verlässlicher Rahmen für Entwicklung einer fehler- und kritikfreundlichen Kommunikationskultur mit Sorgeberechtigten als wichtiger Kinderschutzfaktor:
    - Kommunikationskulturkonzept als Bestandteil des Betreuungsvertrages
    - Sprechzeiten mit Leitung, Verwaltung und Ansprechpartnerteams nach Vereinbarung

- regelmäßige Familienabende
- gemeinsame Delegationsarbeit:  
Jede Familie und alle PädagogInnen verpflichten sich zum Engagement in einem Delegationsgebiet (Wahl nach Interesse und zeitlichen Möglichkeiten)
- gemeinsame Festgestaltung
- enge Zusammenarbeit mit zwei ElternvertreterInnen, quartalsweise Teilnahme an Großteamkonferenzen
- konstruktive Zusammenarbeit im quartalsweise tagenden Kitaausschuss
  - dabei Multiplikation von Fortbildungsergebnissen gegenüber Familiengemeinschaft und gemeinsame Entwicklung pädagogischer und organisatorischer Themen aus dem Interessen- und Entwicklungsfeld der Sorgeberechtigten mit Aktualitätsbezug

## **g. Tagesablauf/Wochenablauf/Schließzeiten**

### **Tagesablauf:**

- Montag bis Freitag, 7:30 - 16:30Uhr
- 7:30Uhr Frühbetreuung mit Anmeldung, Freispiel
- 8:00 Uhr Kindergartenkernzeit beginnt: Ankommen, Freispiel
- 9:00 Uhr Frühstück oder Start zu Ausflügen und am Ankunftsort Frühstück
- 10:00 Uhr Freispiel, Projektarbeit, Tiergestützte Intervention mit Kaninchen
- 11:30 Uhr Mittagsband: Aufräumen, Pflege, Tisch decken, Mittagsrituale, Mittagessen, Abwasch, Pflege, Angebot einer Ruhe- und Geschichtszeit
- 14:00Uhr fließende Abholzeit beginnt; Freispiel, Projektarbeit, Tiergestützte Intervention mit Kaninchen
- 14:30Uhr Vesper
- 16:00Uhr Kindergartenkernzeit endet, Spätbetreuung mit Anmeldung beginnt, Freispiel
- 16:30Uhr Kindergarten schließt

### **Wochenablauf:**

Gemeinsam tauschen wir uns mit den Kindern über die konkrete Gestaltung des Wochenplans aus und entwickeln ihn weiter.

- 2-3x/Woche Ausflüge in die Natur oder zu Kultur/Handwerksstätten der Umgebung
- Tägliche kreative Schwerpunkte (malen, gestalten, musizieren in und mit Natur)
- Tägliche forschende Schwerpunkte (gärtnern, experimentieren, bauen)
- Tägliche literarische Schwerpunkte (Geschichten, Gedichten, Schreiberfahrungen, Bücher)
- Tägliche Auseinandersetzungen mit verschiedenen Naturelementen, dabei mind. 1x/Woche Feuererleben, z.B. durch Feuerküche am Lagerfeuer
- Täglicher Umgang mit Tieren (versorgen, pflegen, interagieren)

### **Schließzeiten:**

Die Schließzeiten orientieren sich an den Schulferien des Landes Brandenburg.

Details werden gemeinsam im Team und mit dem Kitaausschuss geplant:

- ca. 1 Woche zwischen Weihnachten und Silvester
- 2x2 Teamkonferenztage innerhalb des Kindergartenjahres mit pädagogischen oder strukturellen Schwerpunktthemen (Januar: FR/SA, August: MO, DI)
- Ostermontagwoche in den Osterferien
- Brückentage
- 3., 4., 5. Sommerferienwoche
- 1 Teamtag zur Teamentwicklung im Herbst

## **h. Zusammenarbeit mit Eltern**

Ziel und Wunsch ist es, mit den Sorgeberechtigten, mit denen ein Betreuungsvertrag geschlossen wurde, eine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zu entwickeln, die auf der Akzeptanz des Familien- bzw. des Bezugssystems des Kindes beruht. Dabei stellen wir das Wohl und die Entwicklungsunterstützung des Kindes in den Mittelpunkt.

Im pädagogischen Alltag bemühen wir uns um eine positive und vertrauensvolle Beziehung zu den Sorgeberechtigten sowie anderen Familienmitgliedern durch folgende Handlungen:

- Wir begrüßen die Kinder und Familien jeden Tag herzlich und verabschiedet uns ebenso von ihnen. Dabei ist Zeit für kurze Tür- und Angelgespräche mit Kind und Familie.
- Gemeinsam mit Kind und Eltern finden wir den richtigen Platz für wichtige Dinge wie Kuscheltiere, Spielzeug zum Aufbewahren, Beruhigungsgegenstände, gefundene oder mitgebrachte Schätze oder Weiteres.
- Wir informieren uns über Gewohnheiten, Vorlieben und Abneigungen jedes Kindes und aktualisieren diese Informationen regelmäßig in der Leandoo-Akte des Kindes, so dass die Information für das ganze Team zugänglich ist. Besonders wichtige Informationen werden vom jeweiligen Ansprechteam in der wöchentlichen Großteamkonferenz multipliziert.
- Wir informieren uns über das, was Familien für das Aufwachsen ihrer Kinder und in ihrem Familienleben wichtig ist und beziehen dies in die Begleitung der Bildungsprozesse der Kinder so ein, dass für die Kinder ein kohärentes Bildungserleben in Familie und Kindergarten entsteht.
- Wir gestalten die Beziehung mit den Familien respektvoll und auf Augenhöhe.
- Wir nehmen die Sorgen, Anliegen und Bedürfnisse der Familien ernst und gehen darauf ein. Wenn wir sie nicht erfüllen können oder sie unserem Konzept widersprechen, informieren wir die Familien darüber und erläutern unsere Gründe.
- Wir leben die Haltung, dass Konflikte unerlässlich sind, wenn die Bedürfnisse von Individuen wahrgenommen und in Resonanz gebracht werden wollen. In einer sozialen Organisation fungieren sie als wesentlicher Entwicklungsmotor.
  - Für Beschwerden und Konflikte von Kindern, Familien und Mitarbeitern dient ein Kommunikationskulturkonzept als Orientierungsrahmen. In diesem sind die internen und externen Beschwerdeverfahren dargelegt. Das Konzept ist Bestandteil von Betreuungs- und Arbeitsverträgen.
- Im quartalsweise tagenden Kitaausschuss entwickeln wir die Familienzusammenarbeit mit den Elternvertretern weiter und konkretisieren diese
- Jede Familie und jedes Teammitglied verpflichtet sich mit den Betreuungs- und Arbeitsverträgen zur Teilnahme an einer Delegation auf Basis von Interesse und zeitlichen Möglichkeiten.
- Wir laden die Familien ein sich an der Konzeptionsgestaltung zu beteiligen und die Interessen ihrer Kinder hierbei zu vertreten.
- Wir achten auf die Aktualität unserer Homepage und der ElternApp mit Informationen über unseren Naturkindergarten und über Beratungsangebote.
  - Bei Bedarf Übersetzungen in unterschiedliche Familiensprachen.
- Gespräche mit den Familien finden in einem der Naturwägen, im benachbarten Vereinshaus oder bei einem Spaziergang statt. Dabei achten wir auf eine gemütliche Gesprächsatmosphäre.
- Gespräche mit Konfliktpotenzial werden durch zwei pädagogische Mitarbeiter begleitet.
- Bei Gesprächen werden immer Gesprächsprotokolle auf Vorlagenbasis geführt, die am Ende von allen Teilnehmern unterschrieben werden.
- Rund um den Geburtstag des Kindes findet ein Entwicklungsgespräch statt, bei dem Entwicklungsbeobachtungen anhand von Dokumentationen ausgetauscht werden.



## Übersicht über Delegationsangebote

Der Naturkindergarten ist ein freier Kindergarten mit zum Teil sehr begrenzter öffentlicher Finanzierung und braucht tatkräftige Unterstützung.

Wir wünschen uns von jeder Familie eine Mitarbeit in einem Bereich – abhängig von ihren Interessen und zeitlichen Möglichkeiten. Kompetenzen können im Prozess erworben werden.

Die gemeinsame Arbeit in Delegationen legt die Basis für neue Freundschaften, schafft Vertrauen untereinander und hinterlässt wirkungsvolle Spuren. Jede Delegation wird von einem pädagogischen Teammitglied koordiniert, so dass im Rahmen der Delegationsarbeit auch eine vertrauensvolle Beziehung zum pädagogischen Team vertieft werden kann.

Die ElternvertreterInnen kommen zu Beginn des Betreuungsverhältnisses nach Abschluss der Eingewöhnungen auf die Familien zu und erklären die einzelnen Delegationen, die aktuellen Bedarfe und fragen nach Interessen und Möglichkeiten.

### Delegationen:

- PR (Homepage, Social Media, Presse)
- Feste (Organisation der Vorbereitung und des Ablaufs)
- Geländepflege + Bau (Pflanzen und Pflegen)
- Materialbeschaffung (Einkauf)
- Hygiene (halbjährliche Grundreinigung, Textilien waschen)
- Tierpflege (Einkauf, Organisation der Pflege und Tierarztversorgung – nicht notwendigerweise)
- Durchführung der Versorgungsarbeiten)
- Inklusion (Netzwerkpflege, Sensibilisierung)
- Elternvertreter\*In
- Kreiselternbeirat
- Fundbox

## **i. Eingewöhnung orientiert nach dem Münchner Modell**

### **Abgrenzung zum Berliner Eingewöhnungsmodell:**

Das Berliner Eingewöhnungsmodell wurde Ende der 80er Jahre von H. – J. Loewen/ Beate Andres und Eva Hédervári konzipiert. Etwa zur gleichen Zeit entwickelte Prof. Dr. E. Kuno Beller sein Konzept des sanften und begleiteten Übergangs, zu welchem er ein wissenschaftliches Projekt in München startete. Dieses führte später zu dem Namen Münchener Eingewöhnungsmodell.

Die Modelle unterscheiden sich im Blick auf die theoretische Begründung für Ziele und Methoden als auch in der praktischen Umsetzung:

Das Berliner Modell bezieht sich auf die Bindungstheorie. Im Fokus der Eingewöhnung steht das Ziel, dass das Kind zu einer einzelnen pädagogischen Fachkraft (Bezugserzieher\*In) eine sichere Bindung aufbaut. Das Bindungsband soll sich von der begleitenden Person auf den/ die Erzieher\*In übertragen.

Das Münchener Eingewöhnungsmodell spricht von einem begleiteten Übergang in den Kindergarten. Hintergrund sind sowohl der systemische Ansatz (alle am Prozess beteiligten Personen spielen eine Rolle in der Eingewöhnung) als auch das Bild vom kompetenten Kind, welches bereits Beziehungserfahrungen und Kompetenzen mitbringt, um einen Übergang zu gestalten. Ziel des Münchener Eingewöhnungsmodells ist es, einen Übergang zu gestalten von der Lebenswelt Familie zur Lebenswelt Kindergarten. Das Kind soll an das gewöhnt werden, was ist: wechselnde Erzieher\*Innen, die Kindergruppe, den Tagesablauf. Es soll eine Beziehung zu allen Fachkräften aufbauen, die im Alltag des Kindergartens da sind oder auch mal nicht (Krankheit, Urlaub etc). Erst wenn das Kind stabile Beziehungen zu den Fachkräften und gemeinsam mit seinen Bezugspersonen Sicherheit und Vertrauen in die Lebenswelt Kindergarten hat, findet ein erstes Verabschieden von der begleitenden Bezugsperson statt.

### **Ziel: eine sanfte Eingewöhnung vom System Familie in das System Kindergarten**

Übergänge stellen oft Krisen dar, selbst im Erwachsenenalter haben wir mitunter mit Übergangskrisen zu kämpfen. Der Übergang von der Familie in den Kindergarten ist oft die erste große Transition, die Kinder zu bewältigen haben. Uns ist es wichtig, dass Kinder aus dieser Zeit gestärkt hervorgehen und dass der Stress, den sie in dieser Zeit des Übergangs verspüren, ihre Selbstwirksamkeit stärkt und sie zu einem Kindergartenkind werden lässt, welches sich frei entfalten und seinen Interessen nachgehen kann. Unser Ansatz der Partizipation möchte die Kinder und Eltern mitnehmen in den Kindergartenalltag und sie teilhaben lassen: Oftmals fühlen wir uns erst sicher, wenn wir etwas gut kennen. Wir möchten den Kindern und ihren Begleitpersonen Zeit geben, den Kindergartenalltag, das Team und die Kindergruppe gut kennenzulernen. Dies führt im besten Fall dazu, dass sich die Kinder im Kindergarten sicher und geborgen fühlen. Zudem möchten wir uns als Team die Chance geben, jede Familie und jedes Kind individuell gut kennenzulernen in der Eingewöhnungszeit, um die Kinder und ihre Familien bestmöglich zu begleiten.

### **Ablauf der Eingewöhnung nach dem Münchener Modell:**

Jede Eingewöhnung ist so individuell wie die Kinder und ihre Familien und Gruppen, aus denen sie zu uns in den Kindergarten kommen.

Während der ersten Zeit im Kindergarten wird es für jede Familie eine/n Ansprechpartner\*In für organisatorische Fragen geben. Für pädagogische Themen und den Beziehungsaufbau fühlt sich das ganze Team verantwortlich.

Der Ablauf des Übergangs während der Eingewöhnungszeit gliedert sich in die folgenden



© verlag das netz – Petra Evanschitzky – Sylvia Zöller

Die Phase des Kennenlernens dauert bei uns in der Regel zwischen 2 und 5 Tagen. Bei Kindern, die vorher schon in der Fremdbetreuung waren, ist es oft so, dass der Übergang schneller bewältigt werden kann als bei Kindern, die zum ersten Mal einen Transitionsprozess erleben. Wir empfehlen den Sorgeberechtigten, die ganze erste Woche zum Kennenlernen zu nutzen, die zweite Woche kann für die Phasen „Vertrauen aufbauen“ und „Sicherheit gewinnen“ genutzt werden. Und erst wenn die Fürsorgepersonen und das Team sich sicher fühlen und das Kind signalisiert, dass es sich bei uns sicher und vertraut fühlt, findet ein erstes Verabschieden statt. Dies kann bei älteren Kindern bereits zu Beginn der zweiten Woche sein, bei jüngeren Kindern vielleicht auch erst gegen Ende der dritten Woche. Wichtig ist, dass sich alle beteiligten Personen (Begleitpersonen, Pädagog\*Innen und das Kind) sicher und vertraut miteinander fühlen. Regelmäßige Gespräche mit den Pädagog\*Innen begleiten den Prozess und gemeinsam wird über die nächsten Schritte entschieden.

Es ist essenziell wichtig für das Gelingen eines ersten Verabschiedens, dass wir uns in den ersten Phasen so viel Zeit lassen, wie alle Beteiligten brauchen. Denn je besser das Team das Kind und die Familie kennt und andersherum, desto besser kann der Übergang begleitet werden. Die Erfahrungen, die das Kind mit diesem ersten Übergang machen wird, sind meist prägend für das ganze Leben und bedürfen daher unserer besonderen Achtsamkeit, damit das Kind und alle am Prozess beteiligten gestärkt daraus hervorgehen. Nur wenn wir uns in dieser Phase die Zeit geben, die es für einen gelungenen Übergang braucht, wird das Kind auch später im Leben Übergänge als Herausforderung und nicht als Belastung wahrnehmen. Forschungen gezeigt haben, dass Menschen die Lernerfahrungen aus einer Transition auf andere übertragen.

## j. Übergänge

### viii. Familie/Kindergarten

Wenn ein Kind neu zu uns kommen soll, erachten wir es als sinnvoll, wenn die Familie im Vorfeld bereits das ein oder andere Mal unseren Kindergarten besucht hat und sowohl Familie, als auch Kind bereits erste Eindrücke sammeln konnten. Wir bieten dafür jährlich Tage der offenen Tür im Rahmen von offenen Festen für die Allgemeinheit an. Zudem gibt es 1x/Monat einen offenen Nachmittag, an dem interessierte Eltern eine Führung durch unseren Kindergarten erhalten können. Die Termine können der Homepage entnommen werden.

Im Gründungskontext melden Eltern ihr Kind über ein Anmeldeformular auf der Homepage an und erhalten dann einen Termin für ein persönliches Anmeldegespräch. In den folgenden Wochen und Monaten können die Familien mit Platzzusage bei einer wöchentlichen Igel-Spielstunde, Delegationstreffen oder Festen das Gelände und die Gemeinschaft bereits besser kennenlernen, bevor dann die zuvor abgesprochene Eingewöhnung beginnt. Unmittelbar vor der Eingewöhnung bieten wir eine Kennenlernnachmittag und ein Telefonat zu allen wichtigen Fragen rund um die Eingewöhnung an.

### ix. Kindergarten – Schule

Welche Schulform ein Kind nach dem Naturkindergarten letztendlich besuchen wird, ist eine Entscheidung der Eltern. Grundsätzlich ist der Besuch jeder Schulform möglich, was wir bei ortsnahen Schulen durch frühzeitige Kontaktaufnahme im letzten Kindergartenjahr unterstützen.

Gemeinsam mit diesen großen „Königsfuchskindern“ (Kinder im letzten Kindergartenjahr) besuchen wir ihre zukünftigen (ortsnahen) Schulen und streben insbesondere mit den Schulen eine lebendige Kooperation an, die die Mehrzahl unserer Kinder besuchen werden.

Im Kindergarten selbst dürfen die Kinder ein Jahr lang Durchsetzungskraft, Verantwortung, Zutrauen, Mut und koordinatives Geschick entwickeln, so dass sie leiblich, seelisch und geistig gestärkt ihren neuen Lebensabschnitt beginnen können. Hierbei soll schulisches Lernen nicht vorweggenommen, sondern die grundlegenden Fähigkeiten dafür gestärkt werden. Spielerisch lernen sie im Rahmen kleiner handwerklich-künstlerischer Projekte Dinge zu Ende zu bringen, Willenskraft zu entwickeln, Frustration auszuhalten, Pläne zu fassen, zu verwerfen und wieder neu zu strukturieren, Konzentration und Geduld zu entwickeln, auf die Kraft der Gemeinschaft zu vertrauen, Bedeutung zu haben im Mikrokosmos Kindergarten. Hand-Auge-Koordination und Feinmotorik differenzieren sich zunehmend bei täglichem Freispiel, Königsfuchskinder-Projekten und -Diensten. Regelmäßige Sprachförderangebote erweitern ihre sprachlichen Fähigkeiten ebenso wie Musikangebote oder Fantasiereisen in der Natur, bei denen nicht nur Stille lebendig werden kann, sondern der Sinn für akustische Wahrnehmung von Geräuschen und Rhythmen gestärkt wird. Tiergestützte Interventionen ergänzen die Vorschularbeit und ermöglichen gezielt Förderung.

Im Rahme der Gesamtkonferenz entwickelt der Kindergarten ein Königsfuchskinder-Konzept, das es unseren „Oldies“ ermöglicht, mit einem Gepäck voller Kindergartenkompetenz in einen neuen Lernkosmos überzutreten.

Am Ende ihrer Kindergartenzeit werden unsere Königsfuchskinder von der Gemeinschaft des Kindergartens bei einer Krönungsfeier am Güterfelder Haussee in einer liebevollen und stärkenden Zeremonie verabschiedet.

## k. Beobachtung & Dokumentation

Durch feinfühliges Beobachten und partizipatives Dokumentieren der kindlichen Themen, Interessen und Kompetenzen kann professionelles pädagogisches Handeln entstehen, bei dem die Themen, Interessen und Kompetenzen jedes Kindes im Mittelpunkt stehen und Kinder Akteure ihrer eigenen Bildung sind und bleiben. Die Zielsetzung und Art und Weise der pädagogischen Begleitung folgt den individuellen Entwicklungsbedürfnissen der Kinder und nachrangig den Bedürfnissen äußerer Rahmenbedingungen.

Der Blick auf das Kind hat Einfluss darauf, wie es sich selbst sieht. Es ist daher unser erklärtes Ziel, Potenziale und Handlungsziele des Kindes wahrzunehmen, gerade wenn sich diese nicht durch kooperatives Verhalten offenbaren können.

Beobachtungen und Dokumentationen finden bei uns auf folgende Weisen statt:

- Freie Spontanbeobachtungen im Alltag
- Gezielte Beobachtungen in Form der „Eulenzzeit“: Ein/e pädagogische/r TeamerIn nimmt sich 20Min. Zeit für die Beobachtung eines Kindes dokumentiert dies im Eulenordner, über dessen Sinn und Zweck die Kinder werden sollen und durch den die Kinder wissen, dass nun Eulenzzeit ist.
  - Dabei freie Beobachtung oder Nutzen verschiedener Beobachtungsvorlagen wie z.B. Grenzsteine der Entwicklung, Meilensteine der Sprachentwicklung, Entwicklungsschnecke, Lerngeschichten, infans-Konzept oder die Leuener Engagiertheitsskala etc.
  - Dabei werden die Interessen der Kinder insbesondere durch prozessorientierte Beobachtungen wahrnehmbar.
- Dokumentation im Eulenordner, Foto und Upload in Leandoo-Akte des Kindes
- Dokumentation im Schatzbuch (=Portfolio) unter Beteiligung der Meinungen, Wünsche und Ergänzungen der Kinder
- Auswertung vor Entwicklungsgesprächen mit Familien mit Hilfe eines Vorlagebogens.

Leitfragen der Beobachtung sind u.a.:

- Was interessiert das Kind?
- Welche Herausforderungen versucht das Kind eigenständig zu lösen?
- Was tut das Kind konkret?
- Gibt es Themen des Kindes, die auch andere Kinder interessieren?
- Wie interagiert das Kind in der Gruppe?

Diesen Beobachtungen im pädagogischen Alltag entnehmen wir Hinweise darauf, womit sich die Kinder beschäftigen und wie ihr sie in ihren individuellen und gemeinsamen Bildungsprozessen unterstützt und wie diese erweitert werden können. So kann eine Brücke vom beobachteten gegenwärtigen Interesse des Kindes zu einem Tun geschlagen werden, das (noch) nicht in seinem aktuellen Interesse liegt (Bridging).

## I. Kooperationsstrukturen, Verbundlösungen, Gemeinwesensorientierung

„Es braucht ein Dorf, um ein Kind zu erziehen.“

Verschiedene Institutionen und Personen aus dem Lebensumfeld der Familien erweitern den Erfahrungsraum der Kinder und unterstützen uns und die Familien ihrer Begleitungsarbeit:

- Ein Konzept zur Kooperation mit Dritten wird kontinuierlich entwickelt und erweitert.
- Wir kooperieren dabei bereits mit:
  - Nachbarn unseres Naturkindergartens
  - mit sozialen Diensten, Beratungsstellen (z.B. EJP Lösungsweg, Teltow), Familienzentren (Teltow, Kleinmachnow, Stahnsdorf) und Bildungseinrichtungen wie anderen Kitas, Grund- und Musikschulen, Museen und Bibliotheken.
  - Angeboten der Frühen Hilfen, Frühförderung, Beratung, Gesundheitsdienste und weiteren Institutionen wie z.B. der Kitafachberatung des Landkreises Potsdam Mittelmark, Autismuszentrum der Oberlinwelten, Potsdam.
  - Sich für Naturschutz und Nachhaltigkeit einsetzenden Personen und Organisationen, lokale Järgergemeinschaft, lokale Förster
  - Anwohnern aus relevanten Berufsfeldern oder mit relevanten Hobbies
  - Feuerwehr Güterfelde
  - Wir schließen Kooperationsvereinbarungen für die (Mit-)Nutzung von Räumen und Angeboten anderer Träger wie zum Beispiel Bürgerhausverein Güterfelde und Pfarramt Güterfelde.
- Wir bauen die Kontakte zu den für unseren Naturkindergarten relevanten Akteurinnen und Akteuren im Sozialraum auf, pflegen sie und beziehen sie in unsere pädagogische Arbeit und in die Zusammenarbeit mit den Familien ein.
- Gemeinsam mit der PR-Delegation versuchen wir Unternehmen und Personen für Spenden, Sponsoring oder ideelle Unterstützung unserer Kindergartenprojekte zu gewinnen.
- Dabei achten wir bei den Kooperationspartnerinnen und -partnern darauf, dass sie sich ebenfalls kinderrechtsbasiert verhalten.

Um den Übergang zwischen Kindergarten und Schule bestmöglich für die Kinder begleiten zu können, liegt uns viel an der Entwicklung gleichberechtigter Kooperationen mit den Grundschulen in eurer Nähe. Wir streben an:

- Entwicklung eines gemeinsamen Bildungsverständnisses
- Austausch über unseren ganzheitlichen Bildungsauftrag, die Umsetzung der Kinderrechte im pädagogischen Alltag und Fragen des Kindeswohls

## D. Prozessqualität

### 1 Bild vom Kind, Bildungsziele

Jedes Kind hat auf Grundlage der Chancengleichheit von Geburt an das Recht auf Bildung (UN Kinderrechtskonvention Artikel 28).

Die Bildung des Kindes muss darauf gerichtet sein, seine Persönlichkeit, seine Begabung sowie seine geistigen und körperlichen Fähigkeiten voll zur Entfaltung zu bringen und das Kind auf ein verantwortungsbewusstes Leben in einer freien Gesellschaft vorzubereiten (UN-Kinderrechtskonvention Artikel 29).

Dies gilt für alle Kinder unabhängig von Herkunft, Hautfarbe, Geschlecht, Familiensprache, Religion, Anschauung, einer Behinderung oder eines sonstigen Status des Kindes oder seiner Eltern (UN-Kinderrechtskonvention Artikel 2, ergänzt durch die UN-Behindertenrechtskonvention Artikel 24 und aufgegriffen im Bundesteilhabegesetz sowie im Kinder- und Jugendhilfegesetz KJHG, vgl. §22a SGB VIII).

Das bedeutet, dass wir als Kindergarten einen Betreuungs-, Bildungs-, Erziehungs- und Versorgungsauftrag erfüllen, um die Entwicklung der Kinder zu selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu fördern (§22 SGB VIII).

In unserer täglichen pädagogischen Arbeit unterstützen wir die natürliche Neugier der Kinder, fordern ihre eigenaktiven Bildungsprozesse heraus, greifen die Themen der Kinder auf und erweitern diese (vgl. KitaG Brandenburg, §3). Im Mittelpunkt des pädagogischen Handelns stehen also die jeweiligen individuellen Bedürfnisse und Interessen der Kinder, ihre unterschiedlichen Fähigkeiten und Potenziale.

Sämtliche pädagogischen Prozesse werden inklusiv, vorurteilsbewusst und diskriminierungssensibel gestaltet und wirken im Sinne des Kinder- und Jugendstärkungsgesetzes auch auf die Geschlechtergerechtigkeit hin (KJSG, §9, Abs. 3).

Bildung erfolgt bereits im Mutterleib. Kinder besitzen umfassende Fähigkeiten, sich zu bilden, sie sind bildungskompetente junge Menschen bereits im Mutterleib. Ob sie diese Fähigkeiten entfalten können, hängt vorrangig von den Bildungsmöglichkeiten ab, die ihnen die Umwelt bereitstellt. In der frühen Kindheit sind das vor allem die Familien und ergänzend Betreuungsorganisationen wie unser Naturkindergarten, in dem sie werktäglich viele Wachstunden verbringen, was mit einer besonderen Verantwortung einhergeht.

Bildung ist ein aktiver Aneignungsprozess, für den Kinder alle ihnen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten nutzen und sich in vielfältiger, sehr individueller Art und Weise ausdrücken.

Bildung basiert dabei auf der aktiven Berücksichtigung des menschlichen Autonomiebedürfnisses. Von Geburt an strebt der Mensch einerseits nach Autonomie, dem Bedürfnis von Anfang an über seine ureigensten Angelegenheiten zu bestimmen, seine eigenen Handlungsziele festzulegen und nach Selbstregulation zu streben. Dem Autonomiebedürfnis wird Rechnung getragen durch Erfahrungen von Ganzheit, Vitalität und Freiwilligkeit, was wir bestrebt sind für unsere Mitarbeiter und die Kinder in der organisatorischen und pädagogischen Rahmengestaltung wo irgendwie möglich zu ermöglichen.

Bildung basiert andererseits auf vertrauensvollen Beziehungen zu Erwachsenen sowie eine Umgebung, in der Kinder sich sicher und anerkannt fühlen. Bildung muss das Zugehörigkeitsbedürfnis des Menschen berücksichtigen, es braucht die komplementäre Tätigkeit von Erwachsenen zur Anregung der kindlichen Aneignungstätigkeit.

Bildung ist ein lebenslanger Aneignungsprozess (Humboldt'scher Bildungsbegriff). Das Kind setzt sich ins Verhältnis zur Welt und zu sich selbst als einem Teil der Welt.



Bildungsprozesse in diesem Sinne müssen daher folgerichtig partizipativ und feinfühlig gestaltet werden:

- systematisches Erkennen und Aufgreifen von Bildungsgelegenheiten in Alltagssituationen und das Anknüpfen an Themen, Interessen und Kompetenzen der Kinder
- Gestaltung partizipativer, kognitiv anregender und emotional unterstützender Interaktionen während des gesamten pädagogischen Alltags
  - auf die Signale jedes Kindes prompt und angemessen reagieren
  - gemeinsam forschen, an die Gedanken, Erfahrungen und Gefühle der Kinder anknüpfen und das gemeinsame Nachdenken in den Mittelpunkt stellen.
  - Kinder ermutigen, selbst zu explorieren
  - Reflektion der Machtstellung und Verantwortlichkeiten aller Pädagogen
  - Erkennen und Verhindern von Adultismus und Situationen mit potentielltem Machtmissbrauch
  - Beteiligungskultur im Alltag sicherstellen, auch für Kinder, die z.B. noch nicht sprechen können oder auch solche mit Beeinträchtigungen, so dass alle Kinder ihre Meinung frei äußern können und der Kindeswille bei sämtlichen sie betreffenden Angelegenheiten in angemessener Weise Berücksichtigung findet (vgl. UN-Kinderrechtskonvention Art. 12).
- die Gestaltung von Räumen als Bildungsräumen – indoor wie outdoor.

### **Besondere Bedeutung der Menschenrechtsbildung**

Wir begreifen den Betreuungs- und Bildungsauftrag insbesondere als Auftrag zu einer feinfühligsten Beziehungsgestaltung. Gleichwürdige, verantwortungsvolle, die Integrität wahrende und authentische Beziehungen zwischen Bezugspersonen und Kindern, wie sie auch Jesper Juul fordert, bilden die zentrale Basis für die Möglichkeiten der Potenzialentfaltung und Weltentdeckung der Kinder, wie auch ihrer eigenen Identitätsentwicklung und somit ihrer Bildungsmöglichkeiten.

Wir beschäftigen uns daher auf allen Ebenen der Organisation mit Menschenrechtsbildung im Sinne der Reckahner Reflexionen zur Ethik pädagogischer Beziehungen, um drei verschiedene Menschenrechtsbildungsaspekte lebendig werden zu lassen:

- Bildung über Menschenrechte betrifft vor allem die Wissensvermittlung – Kinder und Familien erfahren Interessantes zu Kinderrechten und wichtigen Beziehungswerten, so dass ein Orientierungsrahmen entsteht.
- Bildung durch die Menschenrechte betrifft die menschenrechtliche Gestaltung des pädagogischen Alltags und der Lernumgebung - Menschenrechtliche Umgangsprinzipien müssen in alltäglichen Interaktionen gelebt werden, um sie verinnerlichen zu können - vorbildhaft in der Leitungs- und Teamarbeit, um für die Kinder und ihre Familien einen atmosphärischen Bildungsraum zu erschaffen.
- Bildung für die Menschenrechte regt die Lernenden dazu an, selbst im Sinne der Menschenrechte aktiv zu sein – in ihren Mikro- und Mesosystem können Kinder und Familien ihre Erlebnisse multiplizieren und sozialwirksam werden.

Feinfühligste pädagogische Beziehungen sind für alle Altersstufen relevant, aber in der Arbeit mit unter dreijährigen Kindern sind sie von allerhöchster Bedeutung – diese Erkenntnis wird vor allem in der Bindungsforschung und der psychoanalytischen Forschung immer wieder betont.

Kern der Reckahner Reflexionen sind 10 Leitlinien einer Selbstverpflichtung, die ethische Orientierungen für den Alltag u.a. in pädagogischen Feldern formulieren. Die Reckahner Reflexionen konzentrieren sich dabei auf die persönliche Dimension professionellen Handelns, darüber hinaus beziehen sie auch den Einfluss struktureller Bedingungen auf personale und intersubjektive Prozesse mit ein.



## **Die zehn Leitlinien**

### Was ethisch begründet ist:

1. Kinder und Jugendliche werden wertschätzend angesprochen und behandelt.
2. Pädagogische Fachkräfte hören Kindern und Jugendlichen zu.
3. Bei Rückmeldungen zum Lernen wird das Erreichte benannt. Auf dieser Basis werden neue Lernschritte und förderliche Unterstützung besprochen.
4. Bei Rückmeldungen zum Verhalten werden bereits gelingende Verhaltensweisen benannt. Schritte zur guten Weiterentwicklung werden vereinbart. Die dauerhafte Zugehörigkeit aller zur Gemeinschaft wird gestärkt.
5. Pädagogische Fachkräfte achten auf Interessen, Freuden, Bedürfnisse, Nöte, Schmerzen und Kummer von Kindern und Jugendlichen. Sie berücksichtigen ihre Belange und den subjektiven Sinn ihres Verhaltens.
6. Kinder und Jugendliche werden zu Selbstachtung und Anerkennung der Anderen angeleitet.

### Was ethisch unzulässig ist

7. Es ist nicht zulässig, dass pädagogische Fachkräfte Kinder und Jugendliche diskriminierend, respektlos, demütigend, übergriffig oder unhöflich behandeln.
8. Es ist nicht zulässig, dass pädagogische Fachkräfte Produkte und Leistungen von Kindern und Jugendlichen entwertend und entmutigend kommentieren.
9. Es ist nicht zulässig, dass pädagogische Fachkräfte auf das Verhalten von Kindern und Jugendlichen herabsetzend, überwältigend oder ausgrenzend reagieren.
10. Es ist nicht zulässig, dass pädagogische Fachkräfte verbale, tätliche oder mediale Verletzungen zwischen Kindern und Jugendlichen ignorieren.

## **2 Umsetzung der Bildungsgrundsätze**

### **a. Fokus auf alltagsintegrierte Bildungsprozesse**

In pädagogischen Alltagssituationen, also sich sehr häufig wiederholenden Situationen im Kindergarten, werden die Grundbedürfnisse und Interessen der Kinder in besonderer Weise berührt.

Pädagogische Alltagssituationen sind Beziehungssituationen – sie gehen gewöhnlich mit Interaktionen, körperlicher Nähe oder Körperkontakt einher und entscheiden maßgeblich über das Wohlbefinden der Kinder sowie darüber, wie sie den Alltag im Kindergarten erleben und welche sozialen Interaktionsmuster sich verinnerlichen. Kinder bilden sich während ihres Alltags in Familie und Kindergarten ein Bild von ihrer Welt, ihrer sozialen Gruppe und sich selbst.

Wir sehen es daher als unseren Auftrag im Sinne des Bildungsplans Brandenburg (Erweiterte Grundsätze elementarer Bildung in Einrichtungen der Kindertagesbetreuung im Land Brandenburg, 2024) Bildungsprozesse insbesondere in Alltagssituationen aktiv zu gestalten, da hier für die Kinder konkrete Sinnzusammenhänge entstehen, die sie verstehen und in denen sie Selbst- und Sozialwirksamkeit erleben. Beziehungs- und projektorientiertes Lernen in Alltagssituationen entwickelt somit auch das größte salutogene Potenzial im Kindergartenalter.

Die Beachtung der im Bildungsplan differenzierten zehn Bildungsbereiche bei der pädagogischen Planung unterstützt das pädagogische Team dabei, die Interessen und Kompetenzen der Kinder möglichst breit zu erfassen und zu erweitern. Die einzelnen Bildungsbereiche überschneiden sich dabei und durchdringen einander im komplexen Alltag.

## **b. Gestaltung pädagogischer Angebote**

### **Unsere Haltung:**

Pädagogisch gestaltete Angebote oder Projekte sollten sich aus dem Interesse der Kindergruppe oder einzelner Kinder entwickeln. Was für Kinder in ihrem Lebensalltag wichtig und bedeutsam ist, kann aufgegriffen und mit zusätzlichen Impulsen für weitere Themenbereiche erweitert werden. Durch den Bezug zu jahreszeitlichen Themen sind es nicht losgelöste Projekte, sondern stehen im unmittelbaren Zusammenhang zur Natur und der daraus gerade gelebten Wirklichkeit. Kinder kommen so mit den verschiedenen Themen in Kontakt, erweitern ihr Wissen und ihre Erfahrungen. Dabei kann sich jedes Kind mit seinen besonderen Fertigkeiten ins Projekt einbringen und durch wertschätzende Feedbacks Bedeutsamkeit und Anerkennung dafür erfahren.

### **Gelebte Praxis:**

Angebote können spontan entstehen oder auch länger geplant sein. Sie können sich auf einen Zeitpunkt beschränken oder länger andauern. Entscheidend ist immer, dass es sich nicht um Angebote handelt, die an dem Interesse der Kinder vorbeigehen:

Dafür sind Beobachtungen und Dokumentationen über einen längeren Zeitraum ebenso hilfreich, wie gemeinsame Denkdialogen z.B. während der wöchentlichen Kinderkonferenzen, bei der gemeinsam Ideen für Projekte gesammelt werden. Jede Idee ist zunächst erst einmal richtig, und es lohnt sich auch den schüchternen Kindern einmal in Ruhe zuzuhören, um mal auf ganz andere Ideen zu kommen.

Themen werden grundsätzlich nicht tabuisiert, so werden z.B. Kämpfe, Abgrenzungsbedürfnisse oder Helden aus Serien in Angebote integriert: In der Michaeli Zeit Ende September – also inmitten der neuen Gruppenfindungsphase am Kindergartenjahresanfang - kann so ein selbst gebauter Drache im gemeinsamen Kampf besiegt werden.

Selbstverständlich wird kein Kind überredet bzw. gezwungen an einem Angebot teilzunehmen, die Freiwilligkeit ist immer gegeben. Das Team lädt Kinder proaktiv zur Partizipation an Angeboten und Projekten ein und berücksichtigt dies bei der Planung.

Die Planung und Umsetzung sollten nicht zu aufwendig sein und sich auch mit der authentischen Interessenwelt der PädagogInnen verbinden. Wenn PädagogInnen selbst Freude und Begeisterung an dem angebotenen Projekt haben, lassen sich viele Kinder schnell begeistern und tauchen ein in die Schaffensfreude ihres Vorbildes und Beziehungspartners.

Das Team begleitet dabei die eigenen sowie die Handlungen der Kinder sprachlich und unterstützt auf diese Weise die Sprachentwicklung.

Im Nachgang reflektieren Team und Kinderkonferenz die Projekte – insbesondere im Hinblick auf die Interessenwelt, Kompetenzentwicklung und Partizipation der Kinder.

Pädagogische Angebote gehören zum Alltag unseres Kindergartens und sind stets mit mehreren Bildungsbereichen verknüpft.

### **Essenz:**

Besonders in alltagsintegrierten pädagogischen Angeboten können Kinder die Sinnhaftigkeit ihres Seins und Handelns erleben: wie wichtig jeder einzelne, wie wichtig die Umgebung, wie wichtig die Gemeinschaft, wie wichtig mit zunehmendem Alter die immer größer werdenden Realitätskreise werden, bis hin zu der Frage wie kostbar unsere Erdoressourcen sind.

Wenn wir die Dinge verstehen, sie für uns handhabbar sind und einen Sinn ergeben, entsteht ein Gefühl der Weltverbundenheit oder auch Kohärenz genannt, das die Gesundheit stärkt, zutiefst zufrieden macht und die inneren Resilienzkraften stärkt.

### *i. Verknüpfungsbeispiele mit Bildungsbereich Mathematik:*

**Ziel:** Kindern entdecken die Geheimnisse der Mathematik im Alltag des Naturkindergartens und erleben, wie mit Hilfe von Mathematik die Welt strukturierbar wird.

**Basis:**

- Zahlen und Operationen
  - Wir bieten den Kindern Möglichkeiten Mengen zu schätzen und Anzahlen zu bestimmen (z.B. bei Waldtagen die Gruppe zählen, beim Tischdecken Besteck und Schüsseln zählen), Ziffern zu erkennen, entsprechenden Mengen zuzuordnen und zu sortieren
- Raum und Form
  - Die Kinder erhalten vielfältige Möglichkeiten sich im Raum zu orientieren und sich in vorgegebene Richtungen zu bewegen (insbesondere beim Klettern im Wald)
  - geometrische Formen in der Umwelt zu erkennen, auch wenn sie organisch geformt sind
  - etwas nach einer Abbildung oder Beschreibung aufzubauen und es, auch in der Vorstellung, aus verschiedenen Perspektiven zu erkunden (z.B. mit Hilfe unserer Magnetbaukästen oder des Elektrobaukastens)
- Größen und Messen
  - Wir messen mit ihnen gemeinsam Längen, Gewichte, Zeitspannen oder Flächeninhalte mit verschiedenen Instrumenten in bestimmten Einheiten (z.B. beim gemeinsamen Backen, beim Betrachten der aushängenden Uhren etc.)
- Daten, Häufigkeit und Wahrscheinlichkeit
  - Sie lernen bei Abstimmungen Daten zu sammeln, Häufigkeiten festzustellen und diese gemeinsam zu dokumentieren. (z.B. bei Kinderkonferenzen)
  - und bei Würfelspielen über Wahrscheinlichkeiten oder Kombinationsmöglichkeiten nachzudenken.
- Muster und Strukturen
  - Sie entdecken Muster, also Zusammenhänge verschiedener Merkmale, und Regelmäßigkeiten, die über einzelne Situationen hinausgehen (z.B. bei der Auseinandersetzung mit den Jahreszeiten)

## *ii. Verknüpfungsbeispiele mit Bildungsbereich Körper und Gesundheit*

**Ziel:** Die Kinder erleben Gesundheit im Sinne körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und wie sich selbst dafür engagieren können. Dafür lernen sie Grundkenntnisse über die Gesundheit und Kenntnisse zur gesunden Lebensgestaltung. Wir setzen uns ein für die Entwicklung eines positiven Selbst- und Körperbildes als Grundlage für eine gesunde psychische Entwicklung und zum Schutz vor Übergriffen und machen das Recht auf körperliche Selbstbestimmung erlebbar.

### **Basis:**

#### **Körperwahrnehmung und Gesundheit**

- Wir ermutigen und unterstützen die Kinder, gesunde Gewohnheiten zu entwickeln - zum Beispiel, gesunde Lebensmittel zu essen und den eigenen Bewegungs-, Ruhe- und Schlafbedürfnissen nachzukommen.
- Wir schaffen eine angenehme und einladende Atmosphäre und vermeiden jede Form von Zwang.
- Wir sprechen mit den Kindern darüber, was gesund ist und was krank machen kann und reden mit den Kindern über ihre Körperwahrnehmungen - zum Beispiel darüber, wie es sich anfühlt, satt oder hungrig, müde oder ausgeschlafen zu sein; wie es sich anfühlt, krank zu sein, und was man tun kann, um schneller wieder gesund zu werden.
- Wir überlegen mit ihnen darüber, was unangenehm ist, welche Körperteile weh tun können und wie sich unterschiedliche Schmerzen anfühlen, aber auch darüber, wie angenehm es ist, umsorgt zu werden, damit man wieder gesund wird.
- Wir beschäftigen uns mit gesundem Essen und Nahrungsmittelkreisläufen in unserem Alltag und bei Projekten.
- Wir bereiten mit den Kindern einfache und gesunde Mahlzeiten zu - wie zum Beispiel Frühstück und Vesper.
- Wir helfen den Kindern, in schwierigen Situationen mit emotionalem Stress umzugehen, indem wir sie trösten und gemeinsam überlegen, welche Handlungsmöglichkeiten es gibt.
- Wir sprechen mit den Kindern häufig über Gefühle.

#### **Sexualität und Gender**

- Wir achten sexuelle Erkundung als einen wichtigen Teil der kindlichen Entwicklung.
- Wir geben den Kindern Gelegenheit, sich unter Beachtung ihres Rechts auf Privatsphäre (vgl. Art. 16 UN KRK) zurückzuziehen, mit ihrem Körper zu spielen und ihn in Unbefangenheit und Spontaneität ohne Grenzüberschreitung oder Beschämung kennenzulernen.
- Wenn Kinder mit Körpererkundungsspielen befasst sind, achten wir darauf, ihre Neugier anzuerkennen, gelassen zu bleiben und nicht abwertend oder beschämend zu reagieren.
- Wir achten strikt darauf, dass Kinder normative Grenzen einhalten, und machen zum Beispiel deutlich: Es ist nicht in Ordnung, eine andere Person ohne deren Zustimmung zu berühren. „Mein Körper gehört mir.“
- Auf keinen Fall dürfen Gegenstände in Körperöffnungen eingeführt werden.
- Wir ermutigen Kinder, sich jederzeit an einen Pädagogen zu wenden, wenn ihnen etwas nicht gefällt.
- Wir vermeiden geschlechtsstereotype Etikettierungen.
- Wenn Kinder selbst Stereotype durchsetzen wollen, dann besprechen wir mit ihnen zum Beispiel, dass sowohl Männer und Frauen, als auch Mädchen und Jungen fürsorglich oder weniger fürsorglich, kampfeslustig oder weniger kampfeslustig, eitel oder nicht eitel sein können.
- Das Team entwickelt stetig unser Kinderschutzkonzept und unser sexualpädagogisches Konzept weiter und besucht regelmäßig Fortbildungen zum Themenbereich.

### *iii. Verknüpfungsbeispiele mit Bildungsbereich Bewegung und Sport:*

**Ziel:** Die Kinder erkunden, erleben und gestalten die Welt um sie herum und erfahren sich selbst durch Bewegung. Positive Bewegungserfahrungen unterstützen das kindliche Selbstvertrauen, seine Vitalität und Lebensfreude. Bewegung unterstützt die Entwicklung und Ausdifferenzierung des Nervensystems und ist grundlegend für die Kontrolle und Selbstregulation des eigenen Verhaltens (Psychomotorik). Sie verbessert die Sauerstoffversorgung und den Energiestoffwechsel im Gehirn, sodass die Informationsverarbeitung optimiert wird. Bewegung unterstützt die Integration aller Reize, die Regulation von Organen und die Koordination von motorischen Anforderungen (sensomotorische Integration).

#### **Basis:**

- Für die Entwicklung ihrer motorischen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kondition ist es wichtig, dass Kindergartenkinder sich mindestens drei Stunden pro Tag bewegen, mindestens 60 Minuten davon in moderater bis hoher Intensität. Sitzen sollen sie dagegen nur maximal 60 Minuten am Stück.
  - Wir legen daher viel Wert auf Bewegungsmöglichkeiten während des gesamten Kindergartenjahres.
  - Insbesondere durch den hohen Anteil an Aufenthalt in der Natur mit vielen topographischen Herausforderungen wird die Bewegungsfreude und -intensität der Kinder auf vielfältige Weise angeregt.
  - Auch bei widrigen Witterungsbedingungen erkunden wir in einem angemessenen Maß die Möglichkeiten des Naturraumes, bieten aber auch Indoor-Möglichkeiten zur Beschäftigung und Bewegung an.
  - Für Bewegungserfahrungen im Innenraum wird ein Rundbau mit Fußbodenheizung und Klettermöbelausstattung errichtet (aktuell im Bau).

#### **Wir achten auf folgende Körpererfahrungsmöglichkeiten:**

- Kinder lernen, was sie mit bestimmten Körperteilen und Bewegungen selbst erreichen, verändern und herstellen können.
- Sie lernen, sich selbst an- und ausziehen.
- Sie entwickeln ihre Fein- und Grobmotorik, Auge-Hand-Koordination und Geschicklichkeit sowie unterschiedliche Bewegungsformen.
- So lernen sie laufen, springen, rollen, drehen, klettern, balancieren, schaukeln, schwingen, stützen, tanzen, werfen, fangen, raufen, rutschen, gleiten.
- Sie bewältigen Höhenunterschiede, zum Beispiel Absätze, Treppen, gestufte Podeste, schiefe Ebenen oder Bäume.
- Sie lernen, Hindernisse zu überwinden, die Kraft der eigenen Bewegung differenziert einzusetzen und erfahren, was bei zu hohem oder zu niedrigem Krafteinsatz des Körpers geschieht.
- Sie nehmen ihren Körper unter Belastung und Ausdauer sowie in Ruhe wahr und lernen, Anstrengung zu regulieren - also eine bestimmte Dauer, Intensität und Häufigkeit von Bewegungen durchzuhalten und dafür Atmung, Muskelspannung und Entspannung zu steuern und sich zu regenerieren. Insbesondere die regelmäßigen Naturausflüge bieten hierfür den geeigneten Rahmen.
- Indem die Kinder den Naturraum durch die vielen verschiedenen Bewegungsformen kennenlernen, entwickeln sie durch motorische Körpererfahrungen räumliche Orientierung, erschließen Raum-Lage-Beziehungen, Gleichgewicht, Geschwindigkeit und Beschleunigung und lernen Entfernungen einzuschätzen.
- Sie erkennen dabei zeitliche und kausale Zusammenhänge und die Beschaffenheit von Materialien

- Auch erleben sie durch die motorische Erkundung eines sich ständig verändernden Naturraumes, die eigenen Bewegungshandlungen an die Voraussetzungen der räumlichen Umgebung anzupassen, indem sie die richtigen motorischen Abläufe für die passende Anforderung wählen.

#### **Wir achten auf folgende soziale Erfahrungsmöglichkeiten bei motorischen Angeboten:**

- Bewegungsspiele:
  - Hier lernen die Kinder zu kooperieren, sich innerhalb von Gruppen selbst Regeln zu geben, diese zu befolgen und zu verändern.
  - Beim gemeinsamen Tanzen oder bei Kreisspielen beobachten sie und imitieren Bewegungen Anderer und lernen, ihre Bewegungen an einen bestimmten Rhythmus und an die Bewegungen Anderer anzupassen - wie beispielsweise beim Tanzen oder bei anderen synchronen Bewegungsabläufen, und sie geben selbst Impulse, die andere Kinder aufnehmen.
  - Sie lernen, ihre Energie zu regulieren und ihre Impulse zu kontrollieren.
- Bei gemeinsamen Bauprojekten im Naturraum oder bei den Vorbereitungsarbeiten für Feste lernen sie, gemeinsam anspruchsvolle motorische Aufgaben zu bewältigen - also ihre Bewegungen an die Voraussetzungen und Handlungen Anderer anzupassen, diese zu ergänzen und zu unterstützen.
- Kinder erfahren den Zusammenhang zwischen motorischen Fähigkeiten, Selbstwertgefühl und Akzeptanz in der Gruppe und erleben, was fair und was unfair ist.
  - Gemeinsam reflektieren wir mit den Kindern diese Zusammenhänge in den Kinderkonferenzen und bei den Mahlzeiten und moderieren den Suchprozess nach fairen Lösungen, die durch alle getragen werden können.
- Sie lernen kooperative Bewegungsspiele ohne Gewinner und Verlierer kennen, in denen es vor allem um Spaß statt um Leistung und Kräfteressen geht.
  - Dafür halten wir ausreichend geeignete Gegenstände bereit, die die Kinder nutzen können und die zum Beispiel zum Schieben, Rollen, Rutschen, Balancieren und Klettern geeignet sind (Baumstämme, Bänder, Seile, Reifen, Rundhölzer, Schubkarren, Schippen, Töpfe, etc.)
- In kompetitiven Spielen und im sportlichen Vergleich erleben sie sich wechselweise als Gewinnende und Verlierende und lernen, mit Siegen und Überlegenheit, aber auch mit Frust, Enttäuschung und Niederlagen umzugehen.
  - Wenn Teams für kompetitive Spiele oder sportliche Wettbewerbe zusammengestellt werden, achten wir auf Ausgewogenheit bei der Zusammensetzung. Wir achten darauf, dass jegliche Stigmatisierung vermieden wird und einzelne Kinder immer als letztes übrig bleiben.
- Wir achten darauf eine Atmosphäre der Sicherheit und Akzeptanz zu schaffen, in der Kinder keine Exposition oder Scham erleben, etwa durch gemeinsames Zuschauen und bewertende oder abwertende Kommentare.
- Über vielfältige Nischen, Höhlen, Tipis und Tuchmaterialien können sich die Kinder für ihre Spiele abgegrenzte Rückzugsräume kreieren.
- Auf dem Gelände und auch bei Waldaufenthalten gibt es definierte und transparente Aktivitäts- und Ruhebereiche.

#### **Wir achten auf folgende kognitive und sprachliche Erfahrungsmöglichkeiten bei motorischen Angeboten:**

- Kinder lernen in Verbindung mit Bewegung leichter, schneller und sind motivierter als bei Übungen in bewegungsarmen Settings.
  - Sie entwickeln ihre kognitiven und sprachlichen Fähigkeiten sowie ihre Kreativität besser im Zusammenhang mit Bewegung, weil sie zu mehr Konzentration, kognitiver Flexibilität und neuronaler Vernetzung im Gehirn beiträgt.

- Insbesondere gezielte Förderangebote werden daher meist mit kindspezifischen Bewegungsaspekten verknüpft.
- Beim begleiteten An- und Ausziehen nutzen wir sprachliche und klangliche Rituale, um den Kindern Hilfestellung zu geben, solange sie benötigt wird.
- In Bewegungsspielen und bei körperlicher Aktivität erleben Kinder anregende Interaktionen, kognitive Herausforderungen und selbsttätiges Handeln.
  - Wir ermutigen die Kinder, ihre Vorstellungskraft zu nutzen und Lösungen für Probleme zu finden.
  - Wir ermutigen sie zum eigenaktiven Erklimmen von entwicklungsgerechten Hindernissen, heben sie aber nicht hoch und spornen sie auch nicht dazu an, sich in Situationen zu bringen, in denen sie Angst haben – dabei arbeiten wir nach dem Konzept Emmi Piklers: Bindung, Beziehungsqualität und somit Zugehörigkeitsgefühl stärken das Selbstbild auf eine Weise, dass das Kind in seinem Autonomiebedürfnis die Umwelt eigenaktiv entdecken möchte und kann („Hilf mir es selbst zu tun.“).
- Kinder lernen in Verbindung mit Bewegung, ihre Stimme, Sprache und Körpersprache einzusetzen und erfahren, dass Bewegung universale Ausdrucksformen und Zeichen hat.
  - Im Rahmen der täglichen Fingerspiele, Tischtheater, Lieder, Tänze und sprachbegleiteten Bewegungsangeboten erproben die Kinder alle Qualitäten ihrer Sprachmöglichkeiten und erleben auf vielfältigste Weise, dass sich Stimme und Körpersprache gegenseitig unterstützen.
  - Durch die tiergestützte Arbeit mit unseren Kaninchen erleben die Kinder die Bedeutung nonverbaler Sprache und können die hierbei gewonnen Erkenntnisse auch auf die Menschenwelt übertragen.
  - Insbesondere bei late talkern oder Kindern mit einer Sprachentwicklungsverzögerung erkunden wir im gemeinsamen Austausch mit den Familien einen verstärkten Einsatz von körpersprachlichen Signalen.
- Bewegungsgeschichten, die Kinder pantomimisch darstellen, fördern das Verständnis von Wörtern und Sätzen.



#### *iv. Verknüpfungsbeispiele mit Bildungsbereich Natur und Technik:*

**Ziel:** Kinder sollen ihre angeborene Neugierde für die Welt erhalten und zum Motor ihrer Welterforschung machen können. Ihre neugier- und interessegeleiteten Fragen und Theorien zu den Prozessen in der von ihnen wahrgenommenen Welt treffen bei unserem pädagogischen Team auf aufmerksame Zuhörer und Begleitforscher, mit deren Hilfe die Kinder ihre naturwissenschaftlichen Fähigkeiten voll entfalten können sollen.

#### **Basis:**

- **Physik**
  - Die Kinder erleben Schwerkraft und Statik, indem sie im Spiel experimentieren und Türme aus verschiedenen Bauklotzmaterialien bauen oder Tunnel in eine Sandburg graben, aber auch beim Wippen und Schaukeln.
  - Sie beschäftigen sich mit Phänomenen des Lichts, wie zum Beispiel der Lichtbrechung beim Spiel mit Wasser und im Prisma oder der Entstehung der Regenbogenfarben.
  - Sie beobachten, wie Geräte und Maschinen in unserem täglichen Leben funktionieren und lernen, wie thermische oder elektrische Energie in mechanische Energie umgewandelt wird - zum Beispiel, wenn eine Batterie einen kleinen Elektromotor antreibt oder ein Lämpchen zum Leuchten bringt.
    - Hierfür können die Kinder z.B. mit unserem großen Elektrobaukasten experimentieren.
- **Chemie**
  - Die Kinder untersuchen Stoffe wie Holz, Metall, Wasser und Luft.
  - Sie führen einfache Experimente durch und merken: Beim Erwärmen am Lagerfeuer schmilzt Eis zu Wasser, Wasser und Sand kann man mischen und wieder trennen, Backpulver reagiert mit Zitronensaft und schäumt, so dass sich wunderbare kleine Raketen bauen lassen.
- **Biologie**
  - Die Kinder beobachten die belebte und unbelebte Natur des Naturkindergartens.
  - Sie pflanzen Samen ein, erleben das Wachstum von Pflanzen im Zyklus der Jahreszeiten und beobachten verschiedene Tierarten in ihren jeweiligen Lebensräumen.
- **Astronomie und das Ökosystem Erde**
  - Die Kinder beobachten die Sterne und die Phasen des Mondes, mindestens in Büchern, die wir bereitstellen, manchmal aber auch noch sichtbar bei Tageslicht.
  - Sie benennen die Jahreszeiten und erleben ihre unterschiedlichen Qualitäten.
  - Über Bilderbücher erfahren sie, dass es in anderen Orten der Erde andere Jahreszeitenqualitäten gibt und setzen sich so mit ersten Prinzipien unseres Sonnensystems auseinander.
- **Digitale Technologien und Informatik**
  - Die Kinder erfinden Dinge, konstruieren mit Magnetbausteinen und anderem Spielzeug und legen so eine analoge Basis für spätere Programmiererkenntnisse an,
  - Sie lernen, wie man digitale Technik im Alltag nutzt - zum Beispiel beim Arbeiten des Teams mit den Smartphones (fotografieren und filmen, Gitarre stimmen via App, Pflanzen/Pilze/Tiere bestimmen über Apps, WetterApps nutzen, Waldbrandstufe recherchieren,...).

- Sie sammeln erste Erfahrungen mit künstlicher Intelligenz in unserem täglichen Leben - zum Beispiel beim Einsatz einer Sprachübersetzungs-App oder bei diktierten Rechercheaufträgen an eine Suchmaschine.
  - Gemeinsam suchen wir das Gespräch darüber, wie so etwas wie künstliche Intelligenz funktionieren kann und wo die Grenzen dabei liegen (künstliche Intelligenz abgrenzen von menschlichem Denken und Sein); hierfür kann z.B. mit einseitig programmierten ChatGPT-Varianten experimentiert werden, die demonstrativ deutlich machen, dass es sich bei KI um eine Art voreingestellte Kommunikationsroboter handelt und nicht um quasi menschliche Gegenüber

**Bei allen Themen und Projekten zum Bildungsbereich Natur und Technik achten wir darauf:**

- Dass wir die Fragen, Ideen und Interessen von Kindern systematisch sammeln und mit ihnen Projekte daraus entwickeln
  - Dies kann kurzfristig aus dem Freispiel heraus der Fall sein oder auch mit längere Vorplanung aus einer Kinderkonferenz heraus
- Dass wir interessante Gegenstände in den Kindergarten mitbringen, die die Themen der Kinder erweitern oder zu neuem Forschungsinteresse anregen können - zum Beispiel ein Fernrohr, eine Wasserwaage, einen Globus, ein Mikroskop, ein Körpermodell, ein Stetoskop, Kittel, sonstiges wissenschaftliches Forschungszubehör. Dabei nutzen wir auch die beruflichen Kontexte der Familien oder des sozialen Umfeldes.
- Dass wir mehrere hochwertige Experimentier- und Sachbücher und Forschungszubehör für die Kinder anschaffen und mit ihnen gemeinsam Experimente oder Ausflüge planen, an denen naturwissenschaftlich geforscht werden kann.
- Dass wir die Naturausflüge ergänzen um Ausflüge zu weiteren naturwissenschaftlich relevanten Lernstätten im sozialen Umfeld, z.B. zum Beispiel zu den Naturkundemuseen in Potsdam und Berlin, zu den Planetarien in Potsdam, zum Technikmuseum in Berlin, zum Zoo oder Tierpark in Berlin, zum Nano in Potsdam.
- Dass wir mit den Kindern auf dem Gelände Beete und vor dem Kindergarten einen Blühstreifen anlegen und pflegen, damit Insekten Nahrung finden.
  - Dabei lassen wir uns von einer Fachberatung für Naturgärtnern beraten, die regelmäßig die Vegetationsanlagen auf und vor unserem Kindergartengelände instand hält und konzeptionell weiterentwickelt.
- Dass wir fachgerechte Insektenhotels mit den Kindern bauen und die Bewohner beobachten
- Dass wir mit den Kindern technische Apparaturen wie Roboter, einfache elektrische Telefonanlagen oder Radios bauen
  - Dabei lassen wir uns von unserem IT-Administrator beraten, der für den Kindergarten einen eigenen Elektrobaukasten entwickelt hat.
- Dass wir eine hochwertige und reichhaltige Auswahl an Konstruktionsspielzeug bereitstellen
  - Neben einer Auswahl an organischen und vorgefertigten Holzbausteinen verschiedener Größen und Beschaffenheiten z.B. auch Stecksysteme oder Magnetsysteme
- Dass wir Werkbänke zum Schrauben und Hämmern, sowie ausreichend Werkzeug anbieten
- Dass wir stabile, schnittfeste Unterlagen zum Kleben und Schneiden zur Verfügung stellen
- Dass wir Flaschenzüge, Hebel, Räder und schiefe Ebenen vorhalten

## v. Verknüpfungsbeispiele mit Bildungsbereich Ästhetik und Musik:

**Ziel:** Kinder sollen den künstlerischen Prozess als einen Weg erleben, die Welt und sich selbst zu verstehen, ästhetische Bildung ist somit als Beginn aller Bildung zu verstehen, durch die Kinder mit möglichst allen Sinnen wahrnehmen, explorieren, imaginieren und ihren Eindrücken in „hundert Sprachen“ Ausdruck verleihen können. Das „Schöne“ entsteht dabei nur als eine Ausdrucksform von vielen.

### **Basis:**

#### **Musik und Tanz**

- Wir singen täglich mit den Kindern - überlieferte Lieder, aber auch spontan ausgedachte, Melodien.
- Wir leben die Haltung: Jeder Mensch ist musikalisch und das von Geburt an.
- Gemeinsam begeben wir uns auf Entdeckungssuche nach der Musik des Körpers, der Materialien und der Umwelt:
  - Welche Geräusche und Klänge machen Stimme, Hände und Füße?
  - Welche Musik steckt in Alltagsgegenständen?
  - Welche Rhythmus- und Melodie-Instrumente lassen sich ausprobieren, welche selbst bauen?
  - Welche Klänge können aus der Umwelt aufgenommen werden?
- Wir erforschen Rhythmen sinnlich und experimentell - Variationen von schnell und langsam, viel und wenig, regelmäßig und unregelmäßig- und erleben unterschiedliche rhythmische Betonungen und Taktarten.
  - Bei der rhythmischen Gestaltung des Tagesablaufs unterstützen wir Phasen der Aktivität und Phasen der Ruhe durch eine bewusste Wahl passender Sprach-/Liedrhythmen.
- Wir unterstützen Improvisationen, gehen in spielerische Resonanz mit Ideen der Kinder, suchen Spielumsetzungsvarianten zu Wortbildern, suchen kreative Benennungen für Musikstücke.
  - Dabei achten wir darauf, dass sich die Kinder selbst als Urheber von Musik erleben können.
  - So unterstützen wir die Kinder, ihre Werke aufzuführen, sich zu präsentieren und vor anderen Menschen aufzutreten, jedoch nur freiwillig: Präsentationen gründen immer auf dem Wunsch der Kinder.
- Wir versuchen gemeinsam mit den Kindern Möglichkeiten des Dokumentierens von Gehörtem und Gestaltetem zu finden (zum Beispiel in Form von grafischen Zeichen und Symbolen), um einmal Ausgedachtes wiederholen zu können.
- Wir sammeln ein internationales Repertoire an Musik unterschiedlicher Genres und setzen.
  - Wir teilen auch die Lieblingsmusik des pädagogischen Teams und erzählen den Kindern davon, was wir daran besonders mögen.
- Einsatz von digitaler Musiktechnik:
  - Beim Aquarellieren setzen wir entspannende digitale Klänge ein, so dass sich der begleitende Pädagoge ganz auf das Malen der Kinder einlassen kann.
  - manchmal bei Theater- oder Tanzprojekten

#### **Darstellendes Spiel**

- Wir schaffen den organisatorischen Rahmen und laden die Kinder dazu ein, ihre Themen (Alltag, Gefühle, Sehnsüchte, Wünsche, Essen, Träumen, Streiten, Freundschaft, Angst,...) in darstellendem Spiel auch auf Bühnensituationen auf dem Gelände oder im Wald auszudrücken.
  - Pantomimisch
  - In Zeitlupe

- Grimassierend
- mit großer oder kleiner Körpergestik
- mit künstlerischen Hilfsmitteln (Handpuppen, etc.)
- Schattenspiele
- Kamishibai-Variationen
- Dafür halten wir vielfältige Bühnengestaltungs- und Verkleidungsoptionen bereit, so dass die Kinder diese jederzeit nutzen können (siehe Bildungsprogramm „Materialien für Theater- und Rollenspiele“)
- Wir achten dabei auf eine vorurteilsbewusste Begleitung.

### **Bildnerisches Gestalten**

- Wir achten darauf, dass die Kinder viele verschiedene Möglichkeiten erfahren, wie sie ihren Gedanken eine Gestalt geben können: zeichnen, malen, drucken, collagieren, schreiben, fotografieren, formen, konstruieren, installieren, montieren.
  - Dafür stellen wir vielfältige Materialien zur eigenständigen Nutzung parat (siehe Bildungsprogramm „Materialien für Miniateliers“) und achten auf das Nutzen der chromatischen Farbskala mit vielen Schattierungen.
  - Wir nutzen verschiedene Lichtqualitäten (indoor/outdoor) und besprechen mit den Kindern die Wirkung.
  - Gefährliche Gegenstände werden unter Begleitung ausgegeben und sind ansonsten sicher verschlossen, die Kinder werden jedoch regelmäßig informiert über ihr Vorhandensein.
- Wir sammeln Naturmaterial, um seine kreativen Kulturmöglichkeiten kreativ zu erkunden: Steinchen, Blätter, Moose, Stöckchen und Erden stecken voller Klang, Duft und Farbe.
- Wir bauen mit den Kindern Skulpturen (lebende oder vollständig gestaltete) oder Installationen und gestalten eigene Ausstellungen.
- Wir erstellen eigene Bilderbücher aus selbst fotografierten, gemalten oder gezeichneten Bildern und lesen diese mit den Kindern.

vi. *Verknüpfungsbeispiele mit Bildungsbereich Kinderrechte, Menschenrechte, Demokratie:*

**Ziel:** Kinder haben das Recht, auf ein verantwortungsbewusstes Leben in einer freien Gesellschaft vorbereitet zu werden. Die allgemeinen Menschenrechte und im Speziellen die Kinderrechte sollen im Alltag daher so erlebt werden können, dass die Kinder demokratierelevante Kompetenzen entwickeln können. Gleichzeitig sollen sie darin gestärkt werden sich selbst zu schützen und sich für den Schutz anderer einzusetzen.

**Basis:**

- Wir nutzen den Ansatz der vorurteilsbewussten und menschenrechtsorientierten Bildung und Erziehung und gehen entschieden gegen jede Äußerungsform von Rassismus, Antisemitismus, Sexismus, Homo- und Trans\*phobie, Adultismus, Klassismus oder Ableismus vor.
- Wir gestalten den Alltag durchgängig so, dass die Kinder Demokratie und Inklusion erleben.
- Wir klären mit den Kindern in den wöchentlichen Kinderkonferenzen, welche Selbst- und Mitbestimmungsrechte sie in unserem Naturkindergarten haben und was mit Begründung nicht mitbestimmt werden kann.
  - Die Ergebnisse halten wir in einem Kindergartengesetz fest, das sowohl verlässlich, als auch veränderbar ist.
  - Wir achten dabei darauf, nur Regelungen zu treffen, die mit den Förder-, Beteiligungs- und Schutzrechten von Kindern übereinstimmen.
  - Wir informieren dauerhaft visualisierend die Pädagogen, die Kinder und die Familien über die Förder-, Beteiligungs- und Schutzrechte der Kinder.
  - Wir ermutigen die Kinder zu äußern, was sie brauchen, um ihre unterschiedlichen Ideen und Wünsche zu äußern, sich eine Meinung zu bilden und schließlich abstimmen zu können.
- Wir achten im Alltag und bei den Kinderkonferenzen darauf, Partizipation so niedrigschwellig und inklusiv zu gestalten, dass alle Kinder teilnehmen können, weil sie z.B. aufgrund ihrer Sprach- oder sozial emotionalen Entwicklung ansonsten zu große Herausforderungen dabei erleben könnten, was sie ausschließen würde.
- Im Alltag und bei Kinderkonferenzen reflektieren wir mit den Kindern über Rechte, Gerechtigkeit, Regeln und Mitbestimmung.
  - **Rechte und Gerechtigkeit:**
    - Wir thematisieren die Rechte von Kindern immer wieder in konkreten Situationen, zum Beispiel: „Es ist dein Recht, selbst zu entscheiden, ob...“ , „Dein Körper gehört Dir“...
    - Wir visualisieren Kinder- und Menschenrechte zum Beispiel auch durch Fotos, Symbole oder Zeichnungen und regen die Kinder an, die für sie wichtigsten Rechte aufzumalen.
      - Wir lesen mit den Kindern Bücher zum Themenbereich oder nutzen entsprechende Kamishibais.
    - Wir denken gemeinsam darüber nach, was man tun kann, wenn jemand ungerecht behandelt wird, wie man sich beschweren kann und dass Beschwerden vielfältig und sowohl verbal als auch non verbal geäußert werden können.

- **Regeln**
  - Wir besprechen mit den Kindern, welche Regeln im Kindergarten wichtig für sie sind und welche ihnen nicht sinnvoll erscheinen – sollten letztere nach Rücksprache im Team dennoch relevant sein, begründen wir dies gegenüber den Kindern.
  - Wir sind sparsam mit der Festlegung und Visualisierung von Regeln und sorgen dafür, dass alle Kinder sie verstehen.
  - Wir beachten, dass Regeln sowohl für die Kinder als auch für uns selbst oder die Familien gelten.
  - Wir achten bei Regelverstößen darauf, mit den Kindern zu besprechen, warum es wichtig ist, die Regeln einzuhalten, und was die Folgen für Andere sein können, wenn Regeln verletzt werden. Wir beziehen die Kinder in die Wiedergutmachung von Schäden ein anstatt sie zu sanktionieren.
- **Demokratische Prozesse**
  - Wir moderieren bei Bedarf bei Konflikten als emotionale Co-Regulatoren und achten auf einen partizipativen Gesprächsprozess, in dem jedes Kind sein eigenes Anliegen zum Ausdruck bringen und die Position des anderen verstehen kann. Ziel ist die eigene Lösungsfindung und -abwägung der Kinder.
  - Wir wählen kritisch aus, welche Fragen per Mehrheitsabstimmung von Kindern entschieden werden können und achten darauf, was eine Abstimmungsniederlage für einzelne Kinder bedeuten kann und ob Minderheiten geschützt werden müssen.
  - Wir erklären den Kindern, dass sie sich jederzeit bei jedem Pädagogen beschweren können – sowohl über Kinder-, als auch über Familien- und Pädagogensachverhalte.
    - Wir nehmen die Beschwerden ernst, bearbeiten sie schnell und berichten den Kindern, wie mit ihren Beschwerden umgegangen wurde (Feedbacknotwendigkeit!).
  - Wir wertschätzen den Mut sich zu beschweren und diffamieren Beschwerden von Kindern niemals als „Petzen“.

## *vii. Verknüpfungsbeispiele mit Bildungsbereich Philosophie, Ethik und Religion*

**Ziel:** Die Kinder sollen sich mit Grundfragen des Menschseins und den ethischen Maßstäben für ihr Handeln beschäftigen und dabei ihren eigenen Erfahrungshorizont in der Familie erweitern um kulturelle Vielfaltsaspekte, die sie im Kindergarten oder in der Gesellschaft erleben können. Dabei sollen sie ihre Kompetenzen im sachgerechten Begründen und Argumentieren ebenso entwickeln, wie ein gemeinsames Werteverständnis.

### **Basis:**

- Wir ermutigen Kinder, eigene Gedanken zu äußern, Gefühle auszudrücken, Ideen zu entwickeln und Erklärungsansätze zu finden.
- Wir etablieren eine Gesprächskultur des gemeinsamen Nachdenkens, bei der wir die Kinder zum Weiterdenken anregen.
- Wir sind offen gegenüber den Gedanken der Kinder, werten ihre Einfälle nicht ab, sondern bleiben neugierig zu erfahren, wie die Kinder auf ihre Ideen kommen.
- Dabei achten wir darauf nicht besserwisserisch zu sein und unsere Äußerungen als eigene Ideen kenntlich zu machen und sie zu begründen.
- Gemeinsam sprechen wir auch über „große Themen“ wie Gott, Tod, Liebe, Gerechtigkeit, Freundschaft, Geld oder Angst und tabuisieren diese nicht.
- Wir beziehen die familiäre Erlebniswelt der Kinder proaktiv mit ein und erkundigen uns bei den Familien, wie sie etwa ihren Glauben leben, welche Feste sie wie feiern, welche Bräuche sie pflegen, ob und wie sie etwa Geburtstage feiern oder was, wann und wie die Familien essen.
  - Bei der Planung und Ausführung von entsprechenden Festen beziehen wir Familien aktiv mit ein.
- Durch das gemeinsame Lesen vielfältiger Kinderbücher oder Geschichten eröffnen wir den Kindern weitere Lebensweisen.
- Bei der Beschäftigung mit Familienkulturen thematisieren wir Unterschiede immer vor dem Hintergrund von Gemeinsamkeiten. (zum Beispiel unterschiedliche Ess-Gewohnheiten – mit Messer und Gabel, mit Stäbchen oder mit den Händen – vor dem Hintergrund, dass alle Menschen mit Hilfe ihrer Hände essen).
- Wir sind bestrebt Anknüpfungspunkte und Gemeinsamkeiten zu formulieren und achten bei der Betrachtung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden darauf, dass Kinder nicht als „anders“ bloßgestellt werden.

### *viii. Verknüpfungsbeispiele mit Bildungsbereich nachhaltige Entwicklung:*

**Ziel:** Die Kinder sollen sich mit den Werten der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) auseinandersetzen, um Gerechtigkeit und Wertschätzung der Natur bei Entscheidungen und Handlungen zu berücksichtigen. Dabei sollen sie verstehen, dass sie selbst ein Teil der Natur und eingebunden sind in systemischen Zusammenhängen und Kreisläufen. Die sich daran anschließenden Erkenntnisse sollen sie verantwortungsbewusst in demokratischen Aushandlungsprozessen vertreten. Dabei lernen sie Informationen, die für Nachhaltigkeitsthemen wichtig sind, zu beschaffen, zu bewerten und den eigenen Alltag zu hinterfragen.

**Basis:**

- Das gesamte räumliche Konzept des Naturkindergartens ist als Lebensort mit nachhaltigen Kriterien ausgestaltet, bei der Wahl aller Ausstattungs- und Spielgegenstände achten wir konsequent auf Nachhaltigkeitskriterien.
- Wir thematisieren im Alltag ökologische, soziale, kulturelle und ökonomische Phänomene aus der Lebenswelt der Kinder, ermöglichen berührende Erlebnisse und regen die Kinder zu Reflektionsprozessen über Nachhaltigkeitsthemen an.
- Wir entdecken mit den Kindern Kreisläufe, machen sie erlebbar und denken sie um („was wäre wenn“). Das Denken in systemischen Kreisläufen durchzieht alle Projekte und Feste des Kindergartens. Nichts soll in der Erfahrungswelt der Kinder „einfach vom Himmel fallen“, sondern sich anknüpfen an schon gemachte oder sich noch eröffnende Erfahrungen.
- Wir sammeln mit den Kindern Informationen zu kontroversen Themen und ermutigen sie, Expertinnen und Experten aus ihren Familien oder deren Umfeld zu befragen.
- Wir diskutieren mit den Kindern darüber, wem Ressourcen gehören und fragen sie, wer Entscheidungen über die Verteilung von Ressourcen und Lasten künftiger Generationen treffen darf.
- Wir regen die Kinder an, verschiedene Perspektiven einzunehmen - wie zum Beispiel die eines Fisches in der Oder, eines Nadelbaums im Wald, eines Wolfs oder Jägers.
- Wir ermutigen sie, ihre Interessen auszuhandeln und Ideen für Kompromisse zu finden.
- Wir sprechen mit den Kindern über Dilemma-Situationen, für die es nicht die eine beste Lösung gibt.
- Wir orientieren uns über den Umgang mit Verbrauchsmaterialien, Lebensmitteln, Möbeln, Bildungs- und Spielmaterial an den „6R“:  
Reuse (Wiederverwenden), Refuse (Ablehnen), Reduce (Reduzieren), Rethink (Umdenken), Repair (Reparieren), Recycle (Verwerten).
  - Gemeinsam mit den Familien und dem sozialen Umfeld entwickeln wir hierzu Projekte.
- Wir verzichten auf Belehrungen, den moralisierenden Zeigefinger, Abschreckung und Panikmache: Kinder sollen sich verbunden fühlen mit der Welt und daraus eine eigene Motivation und Wirksamkeit ableiten können.
  - „Wer die Welt liebt, ist bereit sie zu schützen.“
- Wir achten auf Authentizität in unserem Vorbild-Handeln und halten uns selbst an das, worüber wir sprechen.
- Wir orientieren uns am Referenzrahmen für die frühkindliche Bildung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.



## ix. Verknüpfungsbeispiele mit Bildungsbereich Medien und Digitales:

**Ziel:** Kinder haben ein Recht darauf und müssen darauf vorbereitet werden, verantwortungsvoll selbst gewählte analoge und digitale Medien zu nutzen, um Informationen und Ideen zu beschaffen, zu empfangen und weiterzugeben (vgl. Art. 13 UN KRK). Sie dürfen nicht aus dem digitalen Raum ausgeschlossen werden, sollen dabei aber Medienmündigkeit erlangen, d.h. Medien kontrolliert und selbstbestimmt nutzen lernen.

### Basis:

- Wir leben die Haltung, dass der entwicklungsgerechte Erwerb von Medienmündigkeit in entwicklungsabhängigen Stufen verläuft:
  - Primärerfahrungen (sinnlich-handelndes Auseinandersetzen mit der Welt) – Ausgangspunkt unseres pädagogischen Handelns ist die reale Welt mit ihren realen Herausforderungen – durch viel Zeit für Primärerfahrungen wird in Körper, Geist und Seele die Grundlage gelegt, auf deren Basis Medienmündigkeit überhaupt erst entstehen kann.
  - Sekundärerfahrungen I (analog-mediales Erweitern der Primärerfahrungen)
  - Sekundärerfahrungen II (digital-mediales Erweitern der Analog- und Primärerfahrungen) - unter der Prämisse von entwicklungsgerechter Sinnhaftigkeit, Handhabbarkeit und Verstehbarkeit erweitern wir mit analogen und digitalen Medien den Erlebnishorizont der Kinder.
- Dabei achten wir auf bewusstes Vorbildhandeln, eine bewusste Selektion von Medieninhalten unter Hinzuziehung von Expertenwissen und den eigenaktiven und kreativen Gestaltungscharakter von digitaler Technik (vs. passiver Konsumcharakter).
  - Anknüpfend an dieses Grundverständnis verstehen wir digitale Medien als Werkzeuge zur Welterkundung, die die Ausdrucksmöglichkeiten, Kommunikations- und Lernformen der Kinder erweitern können.
  - Eingebettet in Projekte probieren die Kinder verschiedene analoge und digitale Medienträger aus.
  - Gemeinsam mit den Kindern entwickeln wir Medienprodukte, wie z.B. kleine Hörspiele, einen analog-digitalen -Spielplatz (Spiellandschaft mit Webcam), installieren eine Wildtier- oder Kaninchen-Webcam oder nehmen Musik oder Nachrichten für abwesende Kinder oder Pädagogen auf.
  - Wir beschäftigen uns gemeinsam mit den Kindern damit, wie man programmiert, indem wir analoge Spiele wie „Roboter sein“ umsetzen.
  - Auch Erfahrungen im Codieren können in der analogen Welt erfahrbar werden: Backrezepte oder Papierfliegeranleitungen mit Hilfe von Einzelschritt-Fotos gestalten.
  - Algorithmen, also Abläufe für einen natürlichen Prozess, machen wir erlebbar durch Visualisierung von Kreislaufeinzelschritten.
- Wir sprechen mit den Kindern über die bei ihnen beliebten Figuren aus Büchern und Serien und lassen uns von den Kindern über sie erzählen.
- Wir achten auf die Bewusstmachung von süchtig machenden und manipulierenden Aspekten analoger und digitaler Medien, Beispiel Werbung (Sucht- und Manipulationsprävention).
- Wir machen Medien zum Thema in Gesprächen, Spielen, Projekten und Elternabenden, tauschen uns mit den Kindern und Erziehungsberechtigten über Vorlieben und Ängste, über Handy-Nutzung, Social Media, Medienhelden, Influencerinnen und Influencer, Werbung und Games aus und sprechen über gesundes Medien-Nutzungsverhalten.
- Wir klären mit den Kindern und Eltern die Aufnahme, Verarbeitung und Aufbewahrung von Foto-, Sprach- oder Filmaufnahmen und von anderen Daten der Kinder, denn Kinder und Eltern haben das Recht auf Selbstbestimmung und auf den Schutz ihrer personenbezogenen Daten und ihrer Privatsphäre.

- Eine Datenschutzvereinbarung gehört zu jedem Betreuungs- und Arbeitsvertrag.
- Dienst-Smartphones, Tablet und Laptop gehören zum Alltag unseres Kindergartens:
  - Die Kinder checken sich mit ihrem eigenen QR-Code am Tablet selbständig ein und aus, die Kommunikation zwischen Pädagogen und Eltern findet über die DSGVO konforme Kita-App „Leandoo“ statt, mit deren Hilfe auch alle Kinderdaten im Betriebsalltag verarbeitet werden.
  - Es werden Fotos von gemeinsamen Festen sowohl analog im Kindergartenbereich aufgehängt oder in die Schatzbücher der Kinder eingeklebt, als auch digital auf Homepage, Instagram und Leandoo hochgeladen.
  - Die Verwaltung und das pädagogische Team nutzen Nextcloud als DSGVO-Cloud für alle zentral gespeicherten Daten und verschlüsselte Chats beim Messenger Signal für die Teamkommunikation.
  - Die gesamte Organisation setzt sich mit der sinnvollen und verantwortungsbewussten Integration von KI-basierter Software bei Verwaltungs- und Organisationsaspekten auseinander.
    - Auch mit den Kindern thematisieren wir KI in Abgrenzung von I, lassen sie das Funktionsprinzip von KI erleben und machen dabei Möglichkeiten und Grenzen und Gefahren bewusst.

### c. Sprachbegleitung und -förderung/Bildungsbereich Sprache und Kommunikation

#### Unsere Haltung:

Wir sehen es als unsere Hauptaufgabe bei der Sprachbegleitung der Kinder an, Sprachräume zu öffnen, in denen Kinder wertschätzende, vielfältige, qualitätsvolle und motivierende Erfahrungen mit ihren Sprachen machen können. Durch Sprache nehmen wir Kontakt zu anderen Menschen auf, kommunizieren, drücken Gedanken und Gefühle aus, denken und bilden unsere Identität aus. Kinder haben ein Recht, all ihre Sprachen durch eine wertschätzende Begleitung zu entwickeln und zu nutzen.

Dabei erweitern sie ihre **funktionellen Sprachkompetenzen**:

- Kinder lernen, sprachlich auf andere Menschen zuzugehen, Kontakt aufzubauen, ihn aufrechtzuerhalten und mit sozialen Herausforderungen umzugehen (soziale Sprachkompetenzen).
- Kinder lernen, Bedürfnisse, Gefühle und Interessen auszudrücken, Bedürfnisse und Absichten anderer Menschen im sprachlichen Austausch zu verstehen und dabei unterschiedliche Perspektiven einzunehmen (emotional-sprachliche Kompetenzen).
- Kinder erfahren aus sprachlichen Rückmeldungen etwas darüber, wie das Umfeld sie wahrnimmt und formen daraus Annahmen zur Wertschätzung der eigenen Person (Identitätsentwicklung).
- Kinder lernen über Sprache, die Welt zu verstehen, zu ordnen, zu reflektieren, zu analysieren und sich zu erinnern und begreifen die Symbolfunktion von Sprache (kognitive Entwicklung).

Aber auch ihre **mündlichen Sprachkompetenzen** entwickeln sich: die lautlichen und grammatischen Strukturen einer Sprache, der Wortschatz und das Sprachhandlungswissen erweitern sich.

**Literale Kompetenzen**, also die Vertrautheit mit schriftsprachlichen Praktiken, entwickeln die Kinder durch Interesse an Büchern und anderen Medien. Sie lernen den Aufbau von Geschichten und typische Erzählweisen kennen und begegnen unterschiedlichen Buchstaben, Symbolen und Textarten, erfahren, in welche Richtung ein Buch sprachabhängig geblättert und in welche Richtung Schrift gelesen wird.

**Phonologische Bewusstheit**, also das Wissen über die Lautstruktur einer Sprache, erlangen Kinder unter anderem, indem sie Reime erkennen und bilden, Wörter in Silben gliedern und erste Laute in Wörtern entdecken.

#### Gelebte Praxis:

- **Identitätsentwicklung unterstützen und sprachliche Vielfalt gestalten**
  - Wir achten darauf jedem Kind Aufmerksamkeit zu schenken, auch denen, die den Kontakt nicht selbst suchen.
  - Wir hören aufmerksam zu, wenn ein Kind etwas sagt, sich nonverbal ausdrückt oder eine Frage beantworten lassen will.
  - Wir bemühen uns darum an uns gerichtete Äußerungen sofort zu beantworten oder signalisieren freundlich, wenn es gerade wirklich nicht geht, wir die Äußerung aber gehört haben und später antworten werden.
  - Wir kommunizieren mit Kindern anspruchsvoll und sprachanregend. Unser Wortschatz und Satzbau sollte dabei etwas über dem Niveau der Sprache des jeweiligen Kindes liegen.
  - Wir greifen den Aufmerksamkeitsfokus, verbale und nonverbale Äußerungen von Kindern auf, ergänzen und erweitern sie inhaltlich.

- Wir bestärken Kinder, aktiv nachzufragen und erklären unbekannte Wörter so, dass die Kinder euch verstehen.
- Wir sprechen Kinder mit ihren Namen an und vermeiden Etikettierungen/Spitznamen.
- Wir tragen Sorge dafür, dass alle Sprachen die gleiche Wertschätzung erfahren. Die Sprachen der Kinder werden sichtbar und hörbar gemacht im Alltag des Kindergartens. Wir ermuntern Kinder, in ihren anderen Sprachen zu kommunizieren.
- Wir nutzen selbst ein anspruchsvolles und variantenreiches Deutsch im pädagogischen Alltag.
- Wir achten auf eine vorurteilsbewusste Sprache und benennen beide Geschlechtsvarianten z.B. bei Berufsbezeichnungen.
  
- **Soziale und emotionale Entwicklung begleiten**
  - Wir schaffen eine angenehme Atmosphäre, in der die Kinder ermutigt werden, Kontakt aufzunehmen, Bedürfnisse, Gefühle und Interessen zu äußern und andere Menschen zu verstehen. Dabei orientieren wir uns an Kommunikationsmodellen wie der gewaltfreien Kommunikation und agieren als gleichwürdige, moderierende Co-Regulatoren in Konfliktsituationen.
  - Wir fördern Gespräche der Kinder untereinander, indem wir Äußerungen, Handlungsabsichten und Gefühle eines Kindes für andere Kinder „übersetzen“.
  - Wir geben Kindern die Möglichkeit, vor der Gruppe zu sprechen, und stellen bei Bedarf Formulierungshilfen zur Verfügung.
  - Wir erinnern uns mit Kindern an gemeinsam Erlebtes und ermutigen sie, über ihre Gefühle zu sprechen.
  - Wir bieten Wörter für Gedanken an – zum Beispiel glauben, wünschen, meinen – und Empfindungen an, zum Beispiel: Angst, Neugier, Wut.
  - Wir verbalisieren Vermutungen über mentale Zustände, wenn Kinder sie selbst nicht äußern: „Du dachtest, heute wäre Walddag, oder?“
  - Wir sprechen über Gründe von Handlungen oder Emotionen und erörtern, was das für unser gemeinsames Tun bedeutet.
  
- **Kognitive Entwicklung anregen**
  - Wir laden Kinder zum Nachdenken über Zusammenhänge und Gründe ein.
  - Wir ermöglichen täglich vielfältige, multisensorische Erfahrungen, zum Beispiel für den Seh-, Hör-, Riech-, Geschmacks- und Tastsinn sowie für den Gleichgewichts- und Bewegungssinn und begleitet diese sprachlich.
  - Wir stellen Was-wäre-wenn-Fragen und spekulieren abseits der Fakten.
  - Wir verstehen Warum-Fragen als Aufforderung zum gemeinsamen Nachdenken und finden in Alltagssituationen Anlässe für eigene Warum-Fragen.
  - Wir nutzen eigene Unsicherheiten bei Ideen, Meinungen und Gedanken als gute Gelegenheiten, um mit Kindern nachzudenken. Dabei markieren wir unsere Äußerungen mit „vielleicht“, „bestimmt“, „ich glaube“ und schließen sie mit der an die Kinder gerichteten Frage „Was meinst du?“ ab.
  
- **Literalität alltagsintegriert fördern**
  - Wir betrachten täglich mit den Kindern Bilder, Bücher und Zeitschriften – sowohl auf dem Gelände, als auch im Wald oder indoor in den Naturwägen.
  - Wir lesen ihnen vor, wechselt uns beim Lesen mit den Kindern ab und erzählen auch freie Geschichten.
  - Wir entdecken gemeinsam Symbole, Schrift und Geschriebenes im Alltag.
  - Wir lassen uns von Kindern diktieren und lesen selbst langsam laut mit, wenn wir etwas vor den Kindern aufschreiben.

- Wir schreiben mit den Kindern zusammen Einkaufszettel und entwickeln eigene kleine Kinderbücher mit ihnen.
- Wir integrieren Lieder, Gedichte und Reime in den Alltag, zum Beispiel Kniereiter- und Fingerspiele, Abzählreime, Tischsprüche und thematisch ausgewählte Gedichte, Klatschspiele und rhythmische Bewegungsspiele. Dabei suchen wir mit den Kindern gemeinsam nach eigenen Reimwörtern.
- Wir entwickeln eine Kooperation mit der lokalen Bibliothek und lokalen Buchhandlungen und bauen eine vielfältige und vorurteilssensible Kinderbuchbibliothek auf.
- **Wir gestalten eine partizipative Bildungsumgebung:**
  - Rollenspielbereiche mit Utensilien
  - Verschiedene spielzeugarme Funktionsbereiche mit viel Platz, um ins Gespräch zu kommen
  - Schreibecke mit vielfältigem Schreib- und Buchstabenmaterial
  - gemütliche Lese-Ecken mit gut sichtbaren und wechselnden Büchern
  - Namensschilder
  - Symbole für Räume, Tätigkeiten und Regeln
  - Gestaltete Bilder und Fotos von Aktivitäten auf Augenhöhe der Kinder.
  - Sprachliche Vielfalt beim Spielzeug, zum Beispiel echte Verpackungen im Einkaufsladen
  - vorurteilsbewusste Auswahl von Spielmaterialien
  - Erzähltheater (Kamishibai), Erzählkisten und -säckchen;
  - Handpuppen
  - textfreie Bilder- und Wimmelbücher
  - mehrsprachige Bücher und Kinderbücher in anderen Sprachen
  - zu Interessen und Themen der Kinder und zu Natur- und Kulturprozessen passende Sach- und Geschichtsbücher

#### **Essenz:**

Wir fördern die verschiedenen sprachlichen Kompetenzbereiche der Kinder alltagsintegriert, achten mit Hilfe unserer qualifizierten Sprachfachkraft jedoch auch darauf, dass Kinder mit Förderbedarfen in spezifischen Bereichen erweiterte Förderung in Kleingruppensettings erhalten und empfehlen ggf. die Konsultation des Kinderarztes hinsichtlich einer ergänzenden logopädischen Therapie.

Wir führen die vorgeschriebenen Sprachtests durch – aktuell noch das KISTE-Verfahren, ab 2027 nehmen wir dann am „Sprachscreening für das Vorschulalter“ teil.

## **E. Ergebnisqualität**

### **1 Inklusion aus erlebter Kinderperspektive**

#### **a. Vielfalt der Menschen**

Jede Nationalität und Glaubensrichtung, sowie Kinder mit unterschiedlichsten Beeinträchtigungen sind bei uns willkommen. Inklusion verstehen wir als selbstverständlichen Bestandteil unseres Miteinanders. Inklusion ist ein Menschenrecht und bedeutet Zugehörigkeit. In unserem Kindergarten basiert Inklusion auf dem Grundgedanken, dass jeder Mensch individuelle Besonderheiten und Bedürfnisse hat. Von einer möglichst heterogenen Gruppenstruktur profitiert jedes Kind. Denn wo Vielfalt lebendig wird, darf ich sein, wie ich bin.

Kinder, deren Teilhabe aufgrund ihrer physischen, psychischen oder sozialen Entwicklung eingeschränkt ist, nehmen am gemeinsamen Spiel und Leben in der Gruppe teil und werden dort unterstützt, wo sie ihre Grenzen erreichen. Jeder ist ein Teil des Ganzen, und dieses vielfältige Ganze wirkt verbindend und inspirierend – für Kinder ohne Entwicklungsbesonderheiten ebenso wie für solche mit Sprachauffälligkeiten, körperlicher, seelischer oder geistiger Behinderung, sozialen und anderen Entwicklungsverzögerungen.

Auch indem wir uns selbst immer wieder bewusst werden über unsere eigenen Vorurteile als PädagogInnen, öffnen wir unsere Herzen für die Menschen unserer Einrichtung. Wir bemühen uns um genderbewusste Begleitung.

Unser inklusives Konzept sieht vor:

- tiergestützte Interventionen für die ganze Gruppe
- individuelle Betreuungsunterstützung bei Bedarf
- differenzierte Berücksichtigung der besonderen Bedürfnislage der uns anvertrauten Kinder, u.a. unterstützt durch eine Delegationsgruppe Inklusion.
- intensive beratende und begleitende pädagogische Erziehungspartnerschaft mit den Eltern und Zusammenarbeit mit FallberaterInnen, TherapeutInnen, ÄrztInnen und öffentlichen Stellen
- ständige Entwicklung der PädagogInnen in den jeweiligen Schwerpunkten und Anforderungen ihrer Arbeit
- Entwicklung eines Förderschwerpunktes für Kinder aus dem autistischen Spektrum

Aufgrund des naturpädagogischen Schwerpunktes mit seinem herausfordernd gestaltetem Außengelände ist Inklusion dort begrenzt, wo sie es dem Einzelnen nicht mehr adäquat ermöglicht teilhaben zu können. Kinder, die absehbar nicht auf einen Rollstuhl verzichten können, können wir daher leider nicht aufnehmen. Die PädagogInnen entscheiden im Austausch mit Eltern und Experten, ob die Naturkinder einen förderlichen Rahmen für das einzelne Kind bieten können oder ob triftige Gründe dagegen sprechen.

## **b. Kinderrechte, Beteiligung und Beschwerdemanagement**

Wir betrachten Partizipation=Teilhabe als einen unverzichtbaren Bestandteil unserer inklusiven Pädagogik, die die Vielfalt der Menschen zum Ausgangspunkt macht. Wir nehmen die Vielfalt der Kinder, der Familien und der pädagogischen Fachkräfte wahr und schätzen sie, ohne die Unterschiede zu bewerten.

Kinder teilhaben zu lassen an verschiedensten Kindergartenprozessen lässt sie erleben, dass sie gehört werden und ihre Meinung ein Gewicht hat. Beteiligung befähigt sie, Einfluss zu nehmen auf ihr Leben und ist damit Teil eines präventiven Kinderschutzes.

Darüber hinaus wird die Basis zum Verständnis von und zur Beteiligung an demokratischen Prozessen gelegt – unerlässlich in der Welt von heute und morgen. Die Beteiligung von Kindern ist besonders bei solchen Themen erforderlich, die ihren Lebensbereich unmittelbar und persönlich betreffen.

Damit Kinder Entscheidungen treffen können, benötigen sie bestimmte Kompetenzen wie Entscheidungsfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Kommunikationsfähigkeit und Problemlösungskompetenz. Sie brauchen zuallererst die Fähigkeit eigene Bedürfnisse und Wünsche wahrzunehmen und diese entsprechend zu kommunizieren. Bei jüngeren Kindern sind die begleitenden Erwachsenen besonders gefragt, ihre Bedürfnisse wahr- und ernst zu nehmen, da sie diese selbst noch nicht verbalisieren können.

Eltern und PädagogInnen treten bei den Naturkindern in einen gemeinsamen Austausch: Was und wie viel trauen wir den Kindern zu? In welcher Form können jüngere Kinder und/oder Kinder mit Behinderungen beteiligt werden? Womit unter- oder überfordern wir die Kinder? Können wir die Konsequenzen der Entscheidungen der Kinder (mit) tragen? Das Team tauscht sich gemeinsam aus über die verschiedenen Partizipationsebenen innerhalb des Kindergartens und einigt sich verbindlich auf Beschlüsse, wo, wann und wie genau Kinder beteiligt werden und welche Kompetenzen den PädagogInnen vorbehalten bleiben.

Konkret werden Kinder insbesondere dadurch eingeladen ihre Bedürfnisse zu äußern, indem eine angst- und wertungsarme Kindergartenatmosphäre den äußeren Rahmen dafür gewährleistet und sie am alltäglich gelebten Vorbild diese Form der Selbstverantwortung erleben dürfen. Hierfür erachten wir folgende Aspekte als wesentliche Voraussetzungen unserer kinderschutz- und demokratieorientierten pädagogischen Arbeit:

- Das Team engagiert sich fortlaufend aktiv für fortlaufende Reflektionsprozesse möglicher Adultismen, eigener destruktiver biographisch-sozialisierter Erfahrungen und potentieller Beobachtungsfehler, die eine offene, gleichwürdige und partizipative Interaktion mit dem einzelnen Kind beeinträchtigen könnten.
- Gewaltfreie Kommunikation innerhalb des Teams, mit den Familien und im Rahmen der Begleitung der Kinder lebt den Kindern konstruktive Kommunikationsmöglichkeiten vor.
- Das Team versteht sich als Interessenvertretung der Kinder und schützt, stärkt und vermittelt ihre Rechte.

## **2 Inklusion aus Perspektive der Eltern**

### **a. Gelingende Erziehungspartnerschaft**

Um für die Kinder ein kohärentes Lernumfeld zu schaffen, indem ihre Welt zuhause und die Kindergartenwelt viele Anknüpfungspunkte aufweisen, sind wir auf das Expertenwissen der Eltern angewiesen: Sie kennen ihre Kinder am besten und wissen um die häuslichen Umstände und Systeme. Eine regelmäßige Gesprächskultur ist uns daher sehr wichtig für die Gestaltung des pädagogischen Alltags und den Aufbau und Erhalt einer tragfähigen Beziehung zwischen Familie und Kindergartenteam.

Die Eltern werden regelmäßig über die Entwicklung und den Alltag ihrer Kinder informiert. Dies geschieht in Form von Tür- und Angel-Gesprächen, Akut- und Entwicklungsgesprächen, welche protokolliert werden und Vereinbarungen hinsichtlich getroffener Entscheidungen für den häuslichen Kontext oder den Kindergarten beinhalten.

Sollten Förderbedarfe festgestellt werden, wird ein Hilfeplan entworfen, in dem Ziele festgelegt und die Auswirkungen der pädagogischen Arbeit festgestellt werden. Dabei können externe Institutionen (z.B. Jugendamt, Kita-Praxisberatung, Einzelfallhilfen) oder Therapeuten hinzugezogen werden.

### **b. Beteiligung von Eltern und Beschwerdemanagement**

Es finden regelmäßige Elternbefragungen zur Zufriedenheit statt:  
1x/Jahr vor der Sommerschließzeit in der Gruppe der Königfuchsfamilien.

Es gibt ein Beschwerdemanagement:  
Das Kommunikationskulturkonzept ist Bestandteil aller Betreuungs- und Arbeitsverträge und ist online und offline einsehbar. Auch auf externe Beschwerdestellen wird hingewiesen.

Die Eltern werden aktiv in die Gestaltung von Aktivitäten im Kindergartenalltag einbezogen:  
Sie werden eingeladen sich an den Schatzbüchern (Portfolios) ihrer Kinder zu beteiligen.  
Mit der Aufnahme bitten wir sie sich nach Abschluss der Eingewöhnung für ein Engagement in einer Team-Eltern-Delegation oder für ein Elternamt zu entscheiden.

Die Team-Eltern-Delegationen werden von zwei PädagogInnen koordiniert und laden zur gemeinsamen Organisation des Naturkindergartens ein:

- PR und Feste (Homepage, Social Media, Presse, Organisation der Vorbereitung und des Ablaufs)
- Geländepflege und Bau (Pflanzen- und Geländepflege, Unterstützung der Bauarbeiten)
- Einkauf (Beschaffung und Verräumung)
- Tierpflege (Koordination der Notwendigkeiten der Kaninchenhaltung)
- Reinigung (Koordination der Grundreinigung 2x/Jahr)

Folgende Familienämter stehen zur Auswahl:

- 2 ElternvertreterInnen (Bindeglieder zwischen Eltern und Team), gleichzeitig auch Kitaausschuss
- 2 VertreterInnen für Kreis-Elternbeirat
- 2 Fundkisten-KoordinatorInnen
- Wäschedienst (2x pro Woche)



Jeder in der Kindertagengemeinschaft handelt nach dem Maßstäben Gleichwürdigkeit, Integrität, Verantwortung und Authentizität: In der gemeinsamen Arbeit begegnen wir uns in gegenseitiger Anerkennung der Würde, unter Wahrung der eigenen Bedürfnisse und der Wahrnehmung derjenigen des Gegenüber, in Verantwortung für die Interessen der Kinder und die Leitziele der Organisation und in authentischer Ausdrucksweise.

### **c. Vielfalt der Herkunftsfamilie**

Die soziale und kulturelle Herkunft der Familien ist bekannt, ebenso die Familiensprache. Diese Informationen werden über den Anmeldebogen und Betreuungsvertrag erfasst und in gemeinsamen Eingewöhnungsgesprächen mit dem pädagogischen Team vertieft.

Die Vielfalt der Familien wird im Alltag sichtbar und thematisiert. Unterschiedliche kulturelle Feste werden in den jährlichen Festkanon aufgenommen. Wir laden die jeweiligen Familie zur Partizipation ein.

### **3 Inklusion aus Perspektive des multiprofessionellen Teams**

#### **a. Gelingende Teamzusammenarbeit, Aufgabe und Rollen**

Unser pädagogisches Team ist multiprofessionell zusammengestellt und berücksichtigt verschiedene Kompetenzprofile der PädagogInnen. Kompetenzen im Bereich der Natur-/Wildnis-/Waldpädagogik sind unerlässlich und müssen mindestens erworben werden, wenn sie bei Bewerbung noch nicht vorhanden sind. Dabei heißen wir auch ausdrücklich QuereinsteigerInnen willkommen, insofern sie eine professionelle pädagogische Qualifikation vorweisen oder diese mit Arbeitsantritt beginnen werden.

In der Organisation achten wir die verschiedenen Professionen in ihren unterschiedlichen Rollen und mit ihren Aufgaben und entwickeln die gemeinsame Zusammenarbeit durch regelmäßige Konferenzen, Supervisionen, Teamentwicklungstage und gemeinsame Delegationseinsätze und Feste weiter. Ein Organigramm visualisiert die Gremien und ihre Arbeits- und Zusammenarbeitsfelder.

Organisation und pädagogisches Team arbeiten auf Basis von Gleichwürdigkeit, Integrität, Verantwortung und Authentizität zusammen und handeln im Sinne einer positiven Kohärenzentwicklung der Organisation.

Als Handlungsmaßstab für den Umgang der pädagogischen Fachkräfte mit den Kindern dient u.a. die Selbsterklärung der Reckahner Reflexionen, die Bestandteil aller Arbeitsverträge ist:

- Es gibt eine positive nonverbale Interaktion zwischen den pädagogischen Fachkräften und Kindern.
- Es gibt eine positive verbale Interaktion zwischen pädagogischen Fachkräften, Kindern und Eltern.
- Pädagogische Fachkräfte haben einen respektvollen und angemessenen Körperkontakt, der die Selbstbestimmtheit des Kindes unterstützt und bewahrt, auf ironische Bemerkungen wird verzichtet.
- Pädagogische Fachkräfte spiegeln erlebte Prozesse des Kindes wertschätzend wider.
- Pädagogische Fachkräfte nehmen ihre Stärken und Schwächen wahr, erkennen Grenzen und entwickeln Strategien für eine angemessene und respektvolle Unterstützung, dem Suchen nach Lösungen und deren Anwendung im Alltag. Eine vertrauensvolle Teamkultur bietet dafür den entsprechenden Rahmen.
- Pädagogische Fachkräfte sehen es als ihren Bildungsauftrag an die Akzeptanz soziokultureller Vielfalt erlebbar zu machen, beispielsweise über Bilderbuchbetrachtungen oder die Gestaltung von Festen und Projekten.

#### **b. Fachliche Ressourcen**

Die verschiedenen fachlichen Ressourcen und Perspektiven werden genutzt, um den Bedürfnissen der Kinder optimal zu entsprechen. Die Elternberatung erfolgt bei Bedarf im multiprofessionellen Team.

Es gibt regelmäßige Teamsitzungen zum fachlichen Austausch und zur Fallberatung (2x/Woche 0,5h Kleinteam, 2h Großteam, all 2 Monate Supervision).

Die pädagogischen Fachkräfte sind über die besonderen Bedürfnisse der Kinder aus bestehenden Gutachten oder Beurteilungen informiert, so dass sie die meisten speziellen Förderangebote im regulären Tagesablauf der Gruppe realisieren können. Eine Heilpädagogin im Team berät die Kollegen kompetent und steht bei Bedarf in Austausch mit externen Therapeuten.

### **c. Weiterqualifizierung**

Jede pädagogische Fachkraft hat die Möglichkeit ihr eigenes pädagogisches Profil durch gezielte Fortbildungen zu erweitern und dient mit ihrer Expertise als Wissensmultiplikator für das Team. Der Besuch von mindestens zwei Weiterbildungen pro Jahr ist gemäß Arbeitsvertrag obligatorisch.

Das Team bildet sich regelmäßig zu inklusiven Themen fort.

Das Gewaltschutzkonzept wird alle 2 Jahre im Team auf seine Aktualität überprüft und weiterentwickelt.

Das Konzept und das Qualitätshandbuch werden regelmäßig fortgeschrieben und auf seine Aktualität geprüft.

### **d. Rolle der Leitung**

Die Entwicklung der pädagogischen Qualität ist eine gemeinsame Aufgabe von Leitung und Team, deren Umsetzung durch die Leitungskraft verantwortet wird. Sie behält den Prozess im Auge und wählt die Methoden aus, die den Prozess der Qualitätssicherung und -entwicklung im Team befördern. Die Leitung trägt die Verantwortung dafür, Inklusion umzusetzen und eine inklusive Organisationskultur aufzubauen, basierend auf:

- wertschätzender Zusammenarbeit
- Motivation der MitarbeiterInnen, die auf Transparenz und Fairness beruht
- Teilhabe-, Mitwirkungs-, Mitgestaltungs- und Beschwerdemöglichkeiten für MitarbeiterInnen, Eltern und Kinder

**Zu den Leitungsaufgaben in unserem Kindergarten gehören:**

- **Normativ:**
  - Partizipative nach den Vorgaben des Trägers ausgerichtete Entwicklung der Konzeption zusammen mit den MitarbeiterInnen, Kindern und Eltern, Umfang:
    - pädagogische Konzeption
    - institutionelles Kinderschutz- bzw. Gewaltschutzkonzept incl. sexualpädagogisches Konzept
    - Beschwerdeverfahren innerhalb und außerhalb des Kindergartens
    - Zusammenarbeit mit Familien und KooperationspartnerInnen
- **Operativ:**
  - Systematische Personal- und Teamentwicklung
    - Onboarding, Mentoring
    - quartalsweise Mitarbeitergespräche, Anleitungsgespräche von Freiwilligen
    - Offboarding von MitarbeiterInnen gemeinsam mit Personalverwaltung
  - Systematische Entwicklung der Gruppensituation
    - Zusammenarbeit mit PR-Delegation im Rahmen der Familienakquise
    - Wartelistenmanagement

- Durchführung von Infoveranstaltungen und Kennenlernetreffen vor Eingewöhnungsbeginn
  - Onboarding und Offboarding von Familien gemeinsam mit Familienverwaltung
- Koordinierende Schnittstelle zwischen Finanz- und Vereinsverwaltung und Team/Familien
- systematische Qualitätsentwicklung auf der Grundlage des Bildungsplans, des Kita-Gesetzes und der Trägervorgaben.
  - Bezieht dabei die MitarbeiterInnen, Kinder und Eltern systematisch in die Entwicklung der pädagogischen Qualität ein, kommuniziert diese Bewertung und steuert eine darauf aufbauende Entwicklung der pädagogischen Arbeit.
- Strukturelle Transparenz gegenüber MitarbeiterInnen, Kindern und Eltern
  - Ermutigen zum Erkennen und Wahrnehmen von Verantwortung im Sinne des Leitbildes der Organisation
  - Delegation von Aufgaben, Zusammenführen von Arbeitsergebnissen, wertschätzende das Gemeinschaftliche betonende Ergebnisdarstellung
    - Zusammenarbeit mit ElternvertreterInnen
    - auch bei der Besetzung und Arbeit der verschiedenen Delegationen
- Kommunikation mit Techniken professioneller Gesprächsführung
  - Orientierungsrahmen: Leitbild der Organisation, Selbstverpflichtungserklärung im Arbeitsvertrag, Werte nach Jesper Juul, Reckahner Reflexionen zur Ethik pädagogischer Beziehungen, Kommunikationsmodell der gewaltfreien Kommunikation
- Bewusste Kontrollführung
  - Kontrolle der Konzeptions-, Kinderschutz-, Sicherheits-, Brandschutz-, Unfallverhütungs-, Arbeitsschutz-, Lebensmittelumgangs- und Hygienestandards
- **Strategisch:**
  - Beobachtung der fachlichen Entwicklungen und strukturellen Rahmenbedingungen
    - Entwicklung von Adaptionsstrategien zusammen mit dem Team
  - fachpolitisches Engagement in Kommune für Kinder und ihre Rechte.
- **Selbstentwicklung:**
  - systematische Reflektion der eigenen Arbeit
  - Weiterbildung in Bereichen mit Entwicklungsbedarf
  - Vernetzung mit anderen Leitungskollegen, Austausch und Feedback zum Leitungshandeln
  - Nutzen von fachlicher Beratung, insbesondere bei Konzeptionsentwicklung, Qualitätsentwicklung, Netzwerkarbeit und Fragen des Institutionellen Kinderschutzes.
  - Nutzen der Beteiligungsgremien für Kinder, Eltern und MitarbeiterInnen für Feedback zu eigenem Leitungshandeln und zur Akzeptanzsicherung.

## F. Abkürzungsverzeichnis

NaKuZ = NaturKulturZentrum

SOC = Scence of coherence

## G. Literaturverzeichnis

### Leitbildhintergrund:

Antonovsky, Aaron: Salutogenese. Zur Entmystifizierung der Gesundheit. Tübingen: dgvt-Verlag, 1997

Catharina Becker: Gesundheitsförderung in der Krippe. KiTa Fachtexte in Kooperation der Alice Salomon Hochschule, der FRÖBEL-Gruppe und der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF), 2017.

Krause, Christina: verbunden gesunden: Zugehörigkeitsgefühl und Salutogenese. Verlag gesunde Entwicklung, 2022

Krause, Christina: Salutogenese in der Kita: Was Kinder gesund erhält. Cornelsen, 2018

Krause, Christina: Was Kindern Halt gibt: Salutogenese in der Erziehung. Vandenhoeck & Ruprecht, 2009

Schiffer, Eckhard: Wie Gesundheit entsteht: Salutogenese: Schatzsuche statt Fehlerfahndung. Beltz, 2001

Wagner, P.: Handbuch Inklusion. Grundlagen vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung. Herder, 2013

Wustmann, C.: Resilienz. Widerstandsfähigkeit von Kindern in Tageseinrichtungen fördern. Cornelsen Scriptor, 2012

Juul, Jesper: Vier Werte, die Kinder ein Leben lang tragen. Gräfe und Unzer, 2012

Rosenberg, Marshall B.: Gewaltfreie Kommunikation: Eine Sprache des Lebens. Junfermann, 2016

Bauer, Joachim: Prinzip Menschlichkeit: Warum wir von Natur aus kooperieren. Heyne, 2008

[Impulse - Mails - In Bindung leben](#), Bindungspädagogik nach Brigitte Hannig, 31.12.2025

Brisch, Karl Heinz: Kindergartenalter. Reihe Bindungspsychotherapie – Bindungsbasierte Beratung und Therapie. Klett Cotta, 2015

Hüther, Gerald: #Education For Future. Goldmann, 2020

### Naturpädagogik:

Cornell, Joseph: Cornells Naturerfahrungsspiele für Kinder und Jugendliche. Verlag an der Ruhr, 2017

Miklitz, Ingrid: Der Waldkindergarten (8. Auflage): Dimensionen eines pädagogischen Ansatzes. Cornelsen, 2011.

Young, Jon: Grundlagen der Wildnispädagogik. Mit dem Coyote-Guide zu einer tieferen Verbindung mit der Natur. Biber-Verlag., 2010

**Handlungspädagogik:**

Hartkemeyer, Tobias: Das pflügende Klassenzimmer: Handlungspädagogik und Gemeinschaftsgetragene Landwirtschaft. oekom, 2014

Beetz, Andrea: Tiergestützte Interventionen: Handbuch für die Aus- und Weiterbildung. Reinhardt, 2021

Veröffentlichungen: TVT - Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V., Tiere im sozialen Einsatz, Schwerpunkt Kaninchen, 31.12.2025

**Waldorfpädagogik:**

Kiersch, Johannes: Die Waldorfpädagogik: Eine Einführung in die Pädagogik Rudolf Steiners. Verlag Freies Geistesleben, 2025

Patzlaff, Rainer: Leitlinien der Waldorfpädagogik I für die Kindheit von 3 bis 9 Jahren. Pädagogische Forschungsstelle Stuttgart, 2020

Glöckler, Michaela: Die Würde des kleinen Kindes. Verlag am Goetheanum, 2018

Pikler, Emmi: Lasst mir Zeit. Pflaum, 2018

Saßmannshausen, Wolfgang: Erziehung ist Begegnung. Menschen zwischen Werden und Sein. Info 3, 2019

**Menschenrechtsbildung:**

Piezunk, Anne et al: Reckahner Reflexionen zur Ethik pädagogischer Beziehungen. Rochow-Edition: Reckahn, 2017

Maywald, J.: Kinderrechte in der Kita: Kinder schützen, fördern, beteiligen. Herder, 2021

nifbe-Themenhefte – Nifbe Online Shop, 31.12.2025

z.B. Maywald, Jörg: Kinderrechte und Partizipation. Themenheft Nr. 36

**Beobachtungsinstrumente:**

Carr, M., Lee, W.: Lerngeschichten in der Praxis. Wamiki, 2022

Schlaaf Kirschner, Kornelia: Der Beobachtungsbogen für Kita-Kinder von 3–6 Jahren mit der Entwicklungsschnecke. Verlag an der Ruhr, 2025

Beller, Simone: Kuno Bellers Entwicklungstabelle 0-9. Dr. Simone Beller, 2016

Vandenbussche, E., Laevers, F.: Beobachtung und Begleitung von Kindern. Arbeitsbuch zur Leuveners Engagiertheitsskala. Berufskolleg Erkelenz, 2009

Petermann, Franz: Entwicklungsbeobachtung und Dokumentation 48-72 Monate: Eine Arbeitshilfe für pädagogische Fachkräfte in Kindergärten und Kindertagesstätten. Cornelsen, 2017

Häuser, D., Jülich, B.-R. (2013). Meilensteine der Sprachentwicklung: Ein Beobachtungsinstrument. verlag das netz

Berger, Renate: Grenzsteine der Entwicklung nach Michaelis Ü3. Herder, 2025

Bostelmann, Antje: So gelingen Portfolios in Kita und Kindergarten. Verlag an der Ruhr, 2007

**Eingewöhnung:**

Evanschitzky, Petra, Zöller, Sylvia: Besser eingewöhnen! Fortschritt und Entwicklung im Münchener Modell. Verlag das netz, 2021

**Bildungsbereiche:**

Bildungsplan – Erweiterte Grundsätze elementarer Bildung in Einrichtungen der Kindertagesbetreuung im Land Brandenburg. Herausgeber: Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (MBJS), 2024

Bleckmann, Paula: Medienmündig: Wie unsere Kinder selbstbestimmt mit dem Bildschirm umgehen lernen. Klett Cotta, 2016

Forum Frühkindliche Bildung: Referenzrahmen für die frühkindliche Bildung - Bildung für nachhaltige Entwicklung/BNE. Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2020

Uvm.